

## Der „Thesaurus anecdotorum novissimus“ des Melker Benediktiners Bernhard Pez<sup>1</sup>

von Christine Glassner – Wien

Im September und Oktober des Jahres 1709 sandte der 26jährige Melker Benediktiner Bernhard Pez, der soeben das Amt des Bibliothekars in seinem Kloster übernommen hatte, einen Rundbrief an die Äbte der Benediktinerklöster Österreichs, Bayerns, Böhmens, Italiens und Frankreichs und an die Vorsteher bzw. Visitatoren einzelner Kongregationen aus. Er plante ein bio-bibliographisches Nachschlagewerk, das den Titel ‚Bibliotheca Benedictina Generalis‘ tragen und alle Schriftsteller des Benediktinerordens von dessen Anfängen bis zur Gegenwart, also bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts, behandeln sollte.<sup>2</sup>

Überblickt man die wenig ermutigenden Reaktionen aus den einzelnen Klöstern<sup>3</sup>, die von Bedauern darüber, daß es keinen geeigneten Konventualen gäbe, der diese Arbeit durchführen könnte, über Bitten um Aufschub bis zur stillschweigenden Ablage des Rundbriefes<sup>4</sup> reichen, so scheint der junge Bibliothekar den Aufwand für die Erstellung der erbetenen Liste der Hausautoren völlig unterschätzt zu haben.

- 
- 1) Überarbeitete und erweiterte Fassung eines Vortrags anlässlich der Jahrestagung 2000 der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktinerakademie in Göttweig.
  - 2) Der Brief an die Bayerische Benediktinerkongregation vom 23.10.1709 ist gedruckt bei Hammermayer L., Zum ‚Deutschen Maurinismus‘ des frühen 18. Jahrhunderts: Briefe der Benediktiner P. Bernhard Pez (Melk) und P. Anselm Desing (Ensdorf) aus den Jahren 1709 bis 1725 (ZBLG 40, 1977, 391–444, hier 422–424), jener an den Benediktiner-Ordensvisitator in Böhmen bei Tadra F., Einige literarhistorische Nachrichten aus dem St. Niklaskloster in Prag (SMGB 10, 1889, 254–262, hier 257 f., Nr. II).
  - 3) Katschthaler E., Über Bernhard Pez und dessen Briefnachlaß (39. Jahresbericht des k. k. Obergymnasiums der Benedictiner zu Melk, 1889, 3–106, hier 12–16).
  - 4) Vgl. etwa Heer G., P. Bernhard Pez von Melk OSB (1683–1735) in seinen Beziehungen zu den Schweizer Klöstern. Ein Kapitel benediktinischer Geistesgeschichte des frühen 18. Jahrhunderts (Fs. O. Vasella, Freiburg 1964, 403–455, hier 440 [zum Kloster Engelberg]).

## I

Bernhard Pez<sup>5</sup> wurde 1683 als Gastwirtssohn in Ybbs an der Donau geboren und legte 1700 seine Profeß im Stift Melk ab, zu der er übrigens nur dank kräftiger Unterstützung durch seinen Novizenmeister Vitalis Schön (+ 1705) zugelassen wurde, denn die übrigen Stiftskapitularen begegneten dem offensichtlich recht „lebhaft[e]n, offene[n], und wißbegierige[n] Jüngling“<sup>6</sup> mit großer Skepsis und sprachen ihm die Eignung für das Klosterleben ab.

Nachdem er Jesuitenschulen in Wien und Krems besucht hatte, erfolgte die weitere Ausbildung an der Melker Hauslehranstalt.<sup>7</sup> Bereits 1703 unterrichtete er selbst in der ersten Grammatikklasse des Stiftsgymnasiums<sup>8</sup>, gleichzeitig betrieb er aber zusätzliche Sprachstudien, er vervollkommnete sich im Lateinischen und Griechischen und lernte Hebräisch und Französisch.<sup>9</sup> Aus dieser Zeit stammt offensichtlich das posthum von Kropff<sup>10</sup> abgedruckte Werk ‚Protrepticon philologicum seu Disceptatio litteraria‘. Es handelt sich um ein Streitgespräch zwischen drei Protagonisten um die Wissenschaftspflege der Benediktiner, die von Pez vehement verteidigt wird.<sup>11</sup>

Ab 1706<sup>12</sup> studierte er in Wien Theologie bis zum akademischen Grad des Baccalarius. Zwei Jahre später (1708) feierte er seine Priesterweihe und Primiz. 1709 wurde ihm das Amt des Bibliothekars im Stift Melk übertragen.<sup>13</sup>

- 
- 5) Zu Leben und Werk des Bernhard Pez vgl. die Literaturhinweise bei Hammermayer L., Die Forschungszentren der deutschen Benediktiner und ihre Vorhaben (Die Historische Forschung im 18. Jahrhundert. Organisation, Zielsetzungen und Ergebnisse, hrsg. v. K. Hammer u. J. Voss [Pariser Historische Studien 13], Bonn 1976, 122–191, hier 130 Anm. 23); weiters Schönhofer K.O., P. Bernhard Pez, P. Hieronymus Pez, Benediktiner von Melk (Ungedruckte theol. Diplomarbeit), Innsbruck 1973; DSP 12/1, 1984, 1249 f.
  - 6) Keiblinger I. F., Geschichte des Benedictiner-Stiftes Melk in Niederösterreich 1, Wien 1851, 966.
  - 7) Zur Klerikerausbildung in Österreich im 18. Jahrhundert vgl. Engelbrecht H., Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs 3: Von der frühen Aufklärung bis zum Vormärz, Wien 1984, 63 f.
  - 8) Zur Organisation des zeitgenössischen Sekundarschulwesens vgl. Engelbrecht H., Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs 2: Das 16. und 17. Jahrhundert, Wien 1983, 150.
  - 9) Keiblinger (wie Anm. 6) 966; Schönhofer (wie Anm. 5) 10 f.
  - 10) Kropff M., Bibliotheca Mellicensis seu Vitae et Scripta inde a sexcentis et eo amplius annis Benedictinorum Mellicensium ..., Wien: J. P. Kraus 1747, 609–656.
  - 11) Vgl. Mayer Th., Der Nachlaß der Gebrüder Petz in der Benedictiner-Abtey Melk (Archiv f. Geschichte, Statistik, Literatur u. Kunst, hrsg. v. J. v. Hormayr, 18, 1827, 497–501, 515–517, 532–536, 542–544, 549–552, 557–559, 605–607, 613–616, 621–623, 629–631, 638–640, 644–646; 19, 1828, 766–768, 774–776, 789–792, 797–800, 806–808, 813–816, 821–824, hier 18, 1827, 498); Katschthaler (wie Anm. 3) 6–8.
  - 12) Mühlberger K. u. Schuster W., Die Matrikel der Universität Wien 6: 1689/90–1714/15 (Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 6,1), Wien 1993, 108 (MUW 1706 II 34). Keiblinger (wie Anm. 6) 966 und Katschthaler (wie Anm. 3) 8 verlegen irrtümlich den Studienbeginn in Wien in das Jahr 1704.

Im gleichen Jahr erschien in Wien sein erstes Druckwerk unter dem Namen Bernardus Isipontanus (von Ybbs) ‚De irruptione Bavarica et Gallica a Maximiliano Emanuele Bavaro et Ludovico Vendomio Gallorum ad Padum duce in Tirolim facta anno post Christum natum 1703 libri III‘. Diesem sollten zahlreiche weitere Werke folgen.<sup>14</sup> Nur die so ambitiös geplante ‚Bibliotheca Benedictina Generalis‘ wurde nie zum Druck befördert. Mag sein, daß sie, wie Hammermayer meint, „in jedem Fall die Kräfte eines einzelnen überstiegen“ hätte und „in Wahrheit eine Aufgabe für eine große moderne Akademie“<sup>15</sup> gewesen wäre. Ein Grund für das Nichtzustandekommen der ‚Bibliotheca‘ ist aber sicher auch der frühe und plötzliche Tod Bernhard Pez' am 27. März 1735 im Alter von nur 52 Jahren. Das fragmentarische Manuskript und zahlreiche Notizen sind jedoch im Melker Stiftsarchiv erhalten. Auf Wunsch von Bernhard Pez hätte das gesamte Material eigentlich den Maurinern zur Bearbeitung übergeben werden sollen.<sup>16</sup> Dazu scheint es jedoch nicht gekommen zu sein. Inwieweit Ziegelbauer das Material für seine Literaturgeschichte des Benediktinerordens<sup>17</sup> verwenden durfte, ist noch nicht geklärt.

## II

Trotz geringer Resonanz auf seinen ersten Rundbrief ließ Bernhard Pez sich nicht entmutigen und verschickte 1712 ein zweites Rundschreiben und 1715 ein drittes, das 1716 in gekürzter Form auch in den Leipziger ‚Acta Eruditorum‘<sup>18</sup> als ‚Conspectus‘ der ‚Bibliotheca Benedictina Generalis‘ gedruckt wurde. Demzufolge sollte das geplante Werk in 13 Zenturien geteilt sein. Dies entspreche der Anzahl der Jahrhunderte, die seit der Zeit Benedikts vergangen sind. Jedem Jahrhundert werde eine Einleitung vorangestellt, die das wissenschaftliche und geistliche Leben im allgemeinen und des Benediktinerordens im besonderen behandle. Dann würden chronologisch die einzelnen Schriftsteller angeführt. Sollte aufgrund von Quellendefiziten keine Chronologie herstellbar sein, erfolge die Reihung alphabetisch. An erster Stelle stehe der Hl. Benedikt. Zur besseren Handhabung werde jeder Band mit einem General- und einem Spezialregister ausgestattet sein. Pez betont den Vorbildcha-

13) Hammermayer (wie Anm. 5) 130.

14) Vgl. das Werkverzeichnis bei Schönhofer (wie Anm. 5) 81–87. Ergänzung dazu bei Glassner Ch., Verzeichnis der im Nachlaß der Melker Historiker Bernhard und Hieronymus Pez erhaltenen Briefe (SMGB 110, 1999, 195–243, hier 198 f. Anm. 20).

15) Hammermayer (wie Anm. 5) 135.

16) Ruf M., P. Magnoald Ziegelbauer OSB (1688–1750). Ein Gelehrtenleben des Barocks (Ellwanger Jahrbuch 32, 1987/88, 85–108, hier 90); Katschthaler (wie Anm. 3) 102.

17) Ziegelbauer M., *Historia rei literariae Ordinis Sancti Benedicti ... recensuit, auxit, jurisque publici fecit* O. Legipont, 4 Bde., Augsburg u. Würzburg 1754.

18) Nr. 9, September 1716, 403–405. Vgl. auch Katschthaler (wie Anm. 3) 11.

rakter von Mabillons ‚Acta Sanctorum Ordinis Sancti Benedicti‘<sup>19</sup> sowohl für die Konzeption als auch für die Ausstattung seiner ‚Bibliotheca Benedictina‘. Was Mabillon für die Heiligen des Benediktinerordens getan habe, gedenke er für die Schriftsteller des Ordens zu tun.

Die Artikel zu den einzelnen Autoren würden jeweils zunächst einen biographischen Teil mit folgenden Informationen umfassen: Familienname, Vorname, Beiname, Herkunftsland, Eltern, Professkloster, Lehrer, Schüler, Freunde, Studiengang, Sprachkenntnisse, Verdienste, Lebenslauf, Urteile anderer Gelehrter, Geburts- und Todesdatum. Die biographischen Hinweise zu bekannten Autoren würden kürzer gehalten als jene über die weniger bekannten Autoren. Über die Schriftsteller hinaus würden auch Anonymi, Musiker, Maler und andere Künstler Erwähnung finden. In der biographischen Darstellung fühlt der Melker Benediktiner sich dem Werk ‚Scriptorum ecclesiasticorum historia litteraria‘ des William Cave (1637–1713) verpflichtet.<sup>20</sup>

An die biographischen Daten schließe eine Werkliste an. Gedruckte Werke würden mit Druckort, Erscheinungsjahr und Drucker nachgewiesen, wobei die Inkunabeln (*editiones Gothicae*) besondere Berücksichtigung erfahren. Bei nur handschriftlich überlieferten Werken erfolge eine Auflistung der heutigen Aufbewahrungsorte der Codices und der Initien. Für die Werkverzeichnisse werde Vollständigkeit angestrebt, zumindest was den Zeitraum bis 1600 betreffe. Pez legt Wert darauf, auch bisher unbekannte, noch in Archiven und Bibliotheken verborgene Schriften anzuzeigen.

In der ausführlicheren, handschriftlichen Version des Rundschreibens von 1715, wie es etwa ins schweizerische Disentis geschickt wurde<sup>21</sup>, bittet Pez die Kloostervorsteher, einen Konventualen zu bestimmen, der einen Katalog gedruckter und ungedruckter Werke der Schriftsteller seines Heimatklosters zusammenstellen möge. Auch jene Werke seien zu verzeichnen, die in den privaten Zellen aufbewahrt werden. Um Einwänden vorzubeugen, weist Pez darauf hin, daß er, obwohl er schon mehrere Klosterbibliotheken persönlich besucht habe, für diese Erfassungsarbeiten dringend auf Mithilfe angewiesen sei. Für die Fertigstellung des Werkes gibt er einen Zeitraum von etwa zwei Jahren an.

Hinzugefügt sind zwei konkrete Arbeitsanweisungen: Man möge nicht unreflektiert die Rückentitel der Bücher übernehmen, da sie deren Inhalt oft nicht richtig wiedergeben. Eine Einzeldurchsicht jedes Buches sei daher unerlässlich, wenn auch zeitaufwendig, weshalb die Zusammenarbeit mehrerer Personen wünschenswert wäre. Pez ist überzeugt, daß es in jedem Kloster Konventualen gibt, die die alten Handschriften lesen können. Weiters dürfe

19) Achéry L. d', Mabillon J. u. Ruinart Th., Acta Sanctorum Ordinis Sancti Benedicti ..., 9 Bde., Paris 1668–1701.

20) Cave W., Scriptorum ecclesiasticorum historia litteraria a Christo nato ad saeculum XIV ..., London 1688, u. ö.

21) Heer (wie Anm. 4) 416 f.

keinesfalls der Name des Schreibers am Ende eines Werkes mit jenem des Autors verwechselt werden.

Nicht nur die geringe Zahl sondern auch die mangelnde Qualität der an Bernhard Pez gesandten Beiträge scheinen wohl nicht ganz seinen Vorstellungen entsprochen zu haben, denn er besuchte in den kommenden Jahren eine Reihe wichtiger Bibliotheken Österreichs und Süddeutschlands und versuchte, selbst Schriftsteller- und Werkkataloge zu erstellen. Mit ihm reiste sein jüngerer Bruder Hieronymus (1685–1762), ebenfalls Benediktiner in Melk, der bereits an seinem historisch ausgerichteten Quellenwerk ‚Scriptores Rerum Austriacarum‘ arbeitete.<sup>22</sup> Die ersten beiden Reisen (1714 und 1715), die im Rundschreiben von 1715 bereits erwähnt werden, führten die beiden Brüder in nieder- und oberösterreichische Klöster und nach Wien, Ziele der dritten Reise (1717) waren Salzburg und bedeutende Bibliotheken Bayerns und Schwabens.

Wie aus den in Melk erhaltenen Aufzeichnungen zu ermitteln ist, besuchte Bernhard Pez rund 65 Bibliotheken Österreichs und Süddeutschlands, in denen er eine Unzahl von Quellen im Original einsehen und zum Teil kopieren durfte. Das ließ in ihm den Plan reifen, bisher unbekannte Werke nicht nur bibliographisch anzuzeigen, wie dies für die ‚Bibliotheca Benedictina Generalis‘ vorgesehen war, sondern eine Auswahl dieser Werke, die er für besonders wichtig hielt und die er vor dem Verfall retten wollte, im Druck zugänglich zu machen:

„Quorsum; dicebamus, tanta majorum nostrorum in aggerendis veteribus monumentis sedulitas, si ea nunc tineis & blattis concedantur? Ideone duntaxat à priscis Cœnobitis tot & tanta volumina exarata sunt, ut vel bibliopegis involucra librorum, vel Musicariis folles & gluten, vel bractearioribus mensulas (hi enim truculentissimi bibliothecarum Pelopidæ sunt) parent?“<sup>23</sup>

Damit hatte die Idee eines die ‚Bibliotheca Benedictina Generalis‘ begleitenden und ergänzenden Quellenwerks, das den Titel ‚Thesaurus Anecdotorum Novissimus‘<sup>24</sup> tragen sollte, Gestalt angenommen. Die ersten drei Bände des insgesamt sechsbändigen Werkes erschienen 1721 mit einer im ersten Band eingebundenen Widmung an Kaiser Karl VI. unter dem Titel:

Thesaurus anecdotorum novissimus: seu Veterum Monumentorum, præcipue Ecclesiasticorum, ex Germanicis potissimum Bibliothecis adornata Collectio recentis-

22) Pez H., *Scriptores Rerum Austriacarum* ..., 3 Bde., Leipzig 1721–1723 u. Regensburg 1745 (Bd. 3).

23) Pez, TAN 1, 1721, LIII f.

24) Werner Vogler schlägt dafür die Übersetzung „Neuester Quellenschatz“ vor: Vogler W., *Klösterliche Geschichtsschreibung in St. Gallen und Pfäfers vom 17. bis 19. Jahrhundert* (St. Gallen. Geschichte einer literarischen Kultur. Kloster – Stadt – Kanton – Region 1, hrsg. v. W. Wunderlich unter Mitarb. v. R. Kalkofen, St. Gallen 1999, 371–395, hier 377).

sima. Tomus I, [II, III]. Omnia nunc primum cum Præfationibus ... Observationibus præviis & Indicibus necessariis publici juris facta a R. P. Bernardo Pezio, Benedictino & Bibliothecario Mellicensi, operam & studium conferentibus aliis pluribus tum sui, tum aliorum Ordinum & Monasteriorum eruditis Viris, quorum nomina suis quæque opusculis præfixa sunt. Augustæ Vindelicorum & Græcii: Sumptibus Philippi, Martini, & Joannis Veith Fratrum. Anno 1721.<sup>25</sup>

Zwei Jahre später (1723) folgt der vierte Band mit einem Vorwort an Johann Franz Eckher, Fürstbischof von Freising von 1695/96–1727.<sup>26</sup> Der gemeinsam mit dem Servitenpater Felix Wirtenberger erarbeitete fünfte Band, der ausschließlich Werke Gerhohs von Reichersberg enthält und dem amtierenden Propst dieses oberösterreichischen Kanonikerstiftes, Herkulan Kalchgruber (1664–1734)<sup>27</sup>, dediziert ist, liegt 1728 vor. Im sechsten und letzten Band schließlich, publiziert 1729 unter eigenem Titel, gibt Bernhard Pez überwiegend Urkunden aus dem Nachlaß seines Mitbruders, des Melker Historikers Philibert Hueber (1662–1725)<sup>28</sup>, heraus:

Codex Diplomatico-Historico-Epistolaris, Quo Diplomata, Chartæ, Epistolæ, Fragmenta Opusculorum, Epitaphia & alia id genus vetera monumenta Pontificum Rom. Archiepiscoporum, Episcoporum, Abbatum, Imperatorum, Regum, Marchionum, Ducum, Comitum, aliorumque Illustrium Virorum a Seculo Christi Quinto usque ad Decimum fere Sextum continentur, totiusque pene Europæ historia illustratur. Prodeunt nunc omnia primum tum iunctim cum reliquis THESAURI ANECDOTORUM NOVISSIMI TOMIS, QUORUM HIC SEXTUS EST, tum etiam separatim Ex Diversarum Bibliothecarum MSS. Codd. et Archivorum Membranis, Opera et Studio RR. PP. Bernardi Pez, Benedictini & Bibliothecarii Mellicensis, et Philiberti Hueber, dum viveret, archivarii itidem Mellic. Augustæ Vind. & Græcii, Sumptibus Fratrum Veithiorum, Anno MDCCXXIX [1729].<sup>29</sup>

25) Zum Verlag Gebrüder Veith in Augsburg vgl. Künast H.-J., Dokumentation: Augsburger Buchdrucker und Verleger (Augsburger Buchdruck und Verlagswesen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Hrsg. v. H. Gier u. J. Janota im Auftrag der Stadt Augsburg, Wiesbaden 1997, 1205–1340, hier: 1266 f.).

26) Vgl. LThK <sup>33</sup>, 1995, 447.

27) Propst ab 1707. Vgl. Meindl C., Catalogus Oo. Canonicorum Regularium Reichersberg, a prima fundatione usque ad annum jubil. 1884, Linz 1884, 130 f., Nr. 454.

28) Hueber ist einer der wichtigsten Vertreter der Melker Historikerschule des ausgehenden 17. und beginnenden 18. Jahrhunderts, an deren Tradition die Brüder Pez anschließen konnten. Vgl. dazu Niederkorn J. u. Niederkorn-Bruck M., Hochbarocke Geschichtsschreibung im Stift Melk (900 Jahre Benediktiner in Melk, Melk 1989, 399–403); Hammermayer (wie Anm. 5) 129–137; Coreth A., Österreichische Geschichtsschreibung in der Barockzeit (1620–1740) (Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs 37), Wien 1950, bes. 98–105, 112 u. 141–142.

29) Sind die ersten vier Bände noch mit einem Frontispiz ausgestattet, so fehlt dieses in den letzten beiden Bänden. Dies mag als Hinweis darauf interpretiert werden, daß man gezwungen war, den Druck möglichst kostengünstig zu gestalten. Das Frontispiz ist abgebildet in: Bibliographie der deutschsprachigen Benediktiner 1880–1980, 2 Bde. (SMGB.E 29,1), St. Ottilien 1985–1987, Frontispiz, und Gier H., Buch-

Als Widmungsträger des Bandes firmiert Franz Anton von Pallingen, Propst von Eisgarn im niederösterreichischen Waldviertel von 1706–1750.<sup>30</sup>

Schon ab 1723 bringt Bernhard Pez parallel zu diesem großformatigen theologisch-historischen Quellenwerk eine weitere Quellensammlung, diesmal vorwiegend aszetischer Texte in einem handlichen, billigen und wohl an ein breiteres Publikum gerichteten Oktavformat heraus.<sup>31</sup>

### III

Die ersten vier Bände des ‚Thesaurus anecdotorum novissimus‘ sind jeweils dreiteilig angelegt: Der erste Teil enthält bibelexegetische Werke, der zweite Teil weiteres theologisches Schrifttum mit Schwerpunkt Dogmatik und Liturgie<sup>32</sup>, während der dritte Teil historisch ausgerichtet ist, aber überwiegend erzählende Quellen beinhaltet (Chroniken, Klostergeschichten, Heiligenviten, Itinerare, etc., aber auch Urkundenbücher).<sup>33</sup> Die Anordnung der Texte im ersten Teil entspricht der Abfolge der biblischen Bücher, wobei jene exegetischen Texte vorangestellt werden, die mehrere Bücher der Bibel auslegen. Im zweiten Teil erfolgt die Reihung chronologisch nach den Lebensdaten der Autoren, der dritte Teil richtet sich chronologisch nach den behandelten Themen.<sup>34</sup>

Von diesem Aufbau weichen die übrigen Bände ab: Der fünfte Band enthält auf über 2200 Spalten als einziges Werk den umfangreichen Psalmen- und

---

druck und Verlagswesen in Augsburg vom Dreißigjährigen Krieg bis zum Ende der Reichsstadt (Augsburger Buchdruck und Verlagswesen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Hrsg. v. H. Gier u. J. Janota im Auftrag der Stadt Augsburg, Wiesbaden 1997, 479–516, hier: 502, Abb. 2).

30) Plessler A., Beiträge zur Geschichte der Propstei und Pfarre Eisgarn (Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesan-Blatt 8, St. Pölten 1907, 1–74, hier 54–57).

31) Pez B., *Bibliotheca ascetica antiquo-nova, hoc est: Collectio veterum quorundam et recentiorum opusculorum asceticorum, quae hucusque in variis mss. codicibus et bibliothecis delituerunt*, 12 Bde., Regensburg: Johann Conrad Pez 1723–1740 (die letzten beiden Bände posthum hrsg. vom Gäminger Kartäuser Leopold Wydemann, dem langjährigen und wichtigsten Mitarbeiter Pez'). – In DSp 2/1, 1953, 1109 f., findet sich ein Gesamtverzeichnis der mittelalterlichen Texte der ‚Bibliotheca ascetica‘ mit der Begründung, daß „plusieurs de ceux-ci ne sont guère connus en dehors de la publication de Pez, et parfois l'identification en est malaisée“ (ebda., 1109).

32) Es finden sich darin aber auch mathematische und astronomische Schriften, etwa Gerberts von Aurillac ‚*Geometria*‘ (Pez, TAN 3/2, 1721, 5–82) oder die Werke ‚*De mensura astrolabii*‘ (ebda., 95–106) und ‚*De utilitatibus astrolabii*‘ (ebda., 109–140) Hermanns von Reichenau.

33) Vgl. auch Schönhofer (wie Anm. 5) 51 und Hammermayer (wie Anm. 5) 132.

34) Vgl. Pez, TAN 1, 1721, LV, Nr. LXXVIII.

Cantica-Kommentar Gerhohs von Reichersberg.<sup>35</sup> Der sechste Band ist rund 800 urkundlichen und brieflichen Quellen in chronologischer Abfolge von 453 bis 1438 gewidmet. Hatte Pez die meisten Briefquellen, unter denen auch einige umfangreichere Brieftraktate zu finden sind, selbst zum Druck vorbereitet<sup>36</sup>, so stammen die urkundlichen Quellen überwiegend (rund 275 Nummern), wie schon erwähnt, aus dem Nachlaß des Melker Historikers Philibert Hueber († 1725). Aus dessen Neuordnung des Melker Archivs war 1722 sein Hauptwerk ‚Austria ex archivis Mellicensibus illustrata‘ hervorgegangen. Von dem geplanten ‚Archivum Mellicense‘ in fünf Bänden blieb der letzte Band unvollendet und damit das gesamte Werk ungedruckt, ein ‚Diplomatarium Austriacum‘, in dem er urkundliche Quellen zur Geschichte Österreichs aus verschiedensten Archiven gesammelt hatte, „war schon in der Druckerei, wurde aber plötzlich in verletztem Zustande zurückgestellt, worauf Hueber kurz vor seinem Tode Pez um die Besorgung der Herausgabe ersuchte.“<sup>37</sup> Mit dem sechsten Band des ‚Thesaurus‘ löste Bernhard Pez zumindest teilweise seine Zusage zur Veröffentlichung der Sammlung Huebers ein, wenn auch unter anderem Titel und untermischt mit seiner eigenen Quellensammlung. Den Anteil Huebers an diesem letzten ‚Thesaurus‘-Band weist Pez sowohl am Titelblatt als auch bei jedem einzelnen historischen Dokument aus dessen Nachlaß nach. Man könne ihm also nicht vorwerfen, so Pez, „quasi [...] alienis plumulis me ornarem“.<sup>38</sup>

Zur Erschließung sind jedem ‚Thesaurus‘-Band ein Kreuzregister oder bis zu drei Spezialregister (Personen, Orte, Sachen) nachgestellt. Eingeleitet wird jeder Band mit einer *Praefatio* oder *Dissertatio isagogica*. Am umfangreichsten und aussagekräftigsten für den Gesamtplan des Werkes ist jene des ersten Bandes:

In einer allgemeinen Einführung (*ratio operis*, S. I-II) wird vor allem auf das Vorbild des ‚Thesaurus‘ der Mauriner Martène und Durand verwiesen. Der zweite Abschnitt (S. II–LVI) beginnt mit einem Bericht über die Bibliotheksreisen der Brüder Pez<sup>39</sup>, die zur Konzeption des ‚Thesaurus anecdotorum novissimus‘ führten, leitet daraufhin über zum Dank an alle Mitarbeiter und Förderer und legt den Aufbau des Werkes dar, wie er oben skizziert wurde. Der

35) Die Inhaltsverzeichnisse der ‚Thesaurus‘-Bände, mit Ausnahme des sechsten Bandes, der nur summarisch als ‚Codex diplomatico-historico-epistolaris‘ angeführt ist, sind abgedruckt in RFHMA 1, 1962, 554–556.

36) Als Mitarbeiter werden im Vorwort Alphons Hueber für die Briefsammlungen seines Heimatklosters Tegernsee und Leopold Wydemann für die Kartäuserquellen genannt.

37) Katschthaler (wie Anm. 3) 8 f. Anm. 3; Coreth (wie Anm. 28) 99 f. Zu Huebers Werk vgl. auch Keiblinger (wie Anm. 6) 937–939.

38) Pez, TAN 6, 1729, XIV.

39) Bernhard Pez nennt hier wichtige Handschriften der jeweiligen Bibliotheken und druckt kürzere Dokumente, wie etwa frühe Bibliothekskataloge (z. B. von Wessobrunn oder Weihenstephan), Verse, Epitaphien, Schreiberkolophone etc. ab.

dritte Abschnitt (S. LVII–XC) bietet kurze Einführungen zu den abgedruckten Texten.

In diese Vorbemerkungen zu den einzelnen Werken scheint schon vieles eingeflossen zu sein, was Pez für die ‚Bibliotheca Benedictina Generalis‘ gesammelt hatte. Dies betrifft etwa die biographischen Daten der Autoren. Zu Beginn der Notizen wird jeweils der Forschungsstand referiert und diskutiert. Darauf folgen genauere Angaben zu den verwendeten Quellen, ihrer Datierung und gegebenenfalls ihren besonderen Merkmalen und ihr Verhältnis zueinander. Zuweilen finden sich auch Werklisten der Autoren mit Hinweisen zur handschriftlichen Überlieferung, wie etwa im Fall Othlohs von St. Emmeram († 1070)<sup>40</sup>, Engelberts von Admont (ca. 1250–1331)<sup>41</sup> oder des Formbacher Abtes, Historikers und Dichters Angelus Rumpfer (1501–1513)<sup>42</sup>, aber auch Gerhohs von Reichersberg (1092/93–1169)<sup>43</sup> und Heinrichs von Langenstein (um 1340–1397).<sup>44</sup> An den letzten beiden Beispielen wird deutlich, daß Pez seine Sammlung nicht allein auf benediktinische Autoren beschränkte.

Daß die ersten drei Bände des ‚Thesaurus anecdotorum novissimus‘ in der Gelehrtenwelt wohlwollend aufgenommen wurden, zeigt die 1722 in den Leipziger ‚Acta Eruditorum‘<sup>45</sup> veröffentlichte Besprechung. Der namentlich nicht genannte Rezensent lobt die beiden Brüder Pez als hervorragende Historiker, berichtet über ihre in der Einleitung des ersten Bandes beschriebenen Bibliotheksreisen und über den Plan Bernhards zur ‚Bibliotheca Benedictina Generalis‘ und sein Vorhaben, noch mindestens sechs weitere Bände des ‚Thesaurus‘ zu veröffentlichen (S. 4).<sup>46</sup> Nach dem Abdruck des Inhaltsverzeichnisses der drei besprochenen Bände (S. 5–9) gibt der Rezensent abschließend seiner Hoffnung auf die baldige Fertigstellung der übrigen Bände Ausdruck, wünscht sich in diesen allerdings weniger theologische und mehr historische Texte (S. 9–10). Dann brauchten die deutschen Historiker den Vergleich mit den Franzosen nicht mehr zu scheuen (S. 10). Zwei Jahre später wird auch der vierte Band des ‚Thesaurus‘ unter detaillierter Aufschlüsselung seines Inhalts, jedoch ohne wertenden Kommentar in den ‚Acta Eruditorum‘ angezeigt.<sup>47</sup>

---

40) Pez, TAN 3, 1721, X–XIX.

41) Pez, TAN 1, 1721, LXIII–LXVII (hier sogar teilweise mit Handschriftensignaturen und Werkinitien).

42) Pez, TAN 1, 1721, LXXXVI f.

43) Pez, TAN 5, 1728, Dissertatio praevia.

44) Pez, TAN 1, 1721, LXXVI–LXXX.

45) Nr. 1, Januar 1722, Leipzig 1722, 1–10.

46) Vgl. Pez, TAN 1, 1721, LVI.

47) Nr. 7, Juli 1724, Leipzig 1724, 323–326.

## IV

Mit dem in Anlehnung an den ‚Thesaurus novus anecdotorum‘ der Mauriner Edmond Martène und Ursin Durand<sup>48</sup> gewählten Titel betont Bernhard Pez die enge Anlehnung an das Vorbild der französischen Gelehrtenkongregation und verweist zugleich auf die Übernahme ihrer Methoden.<sup>49</sup>

Wie der ‚Thesaurus anecdotorum novissimus‘ zur Vervollständigung der ‚Bibliotheca Benedictina Generalis‘ geplant war, so ist auch der ‚Thesaurus novus anecdotorum‘ von Martène und Durand als Ergänzung zu einem anderen Werk zu sehen, das in diesem Fall aber tatsächlich gedruckt worden war. Schon die Materialsammlung seiner beiden Mitbrüder Achéry und Mabillon für die ‚Acta Sanctorum OSB‘ in verschiedenen Bibliotheken habe über ‚Acta sanctorum‘ hinaus eine Vielzahl anderer bisher unbekannter Werke umfaßt, so Martène in der *Praefatio* zum ersten Band seines ‚Thesaurus novus‘. Nachdem Martène bereits einige Textsammlungen herausgegeben hatte<sup>50</sup>, besuchte er für die Neubearbeitung der ‚Gallia Christiana‘ gemeinsam mit Durand ca. 100 Kathedral- und ca. 80 Klosterbibliotheken in Frankreich und sammelte so weitere bisher unbekannte Texte. Ausschlaggebend für die Veröffentlichung war aber der Plan seines Vorbildes Luc d’Achéry (1609–1684) zu einer Erweiterung seines ‚Spicilegiums‘<sup>51</sup>, einem ‚Novum Spicilegium‘ unter anderem Titel. Martène allerdings möchte sein Werk nicht als ‚Ährenlese‘ (*spicilegium*) bezeichnen, denn er hätte ja nicht einzelne Ähren (*spicae*) sondern eine ganze Schatzkammer von neuen Texten gesammelt, daher wolle er es ‚Thesaurus novus anecdotorum‘ (Neuer Quellenschatz) nennen.<sup>52</sup>

Martène und Durand unterteilen ihre Sammlung in vier Quellengattungen (*classes*):

- 1) Diplomatische Quellen: ca. 3000 Urkunden und Briefe zur Kirchen- und Profangeschichte chronologisch geordnet vom Anfang des 6. Jahrhunderts bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts (Bd. 1 und 2).
- 2) Erzählendes historisches Schrifttum (Chroniken, Martyrologien, Kalendarien, Heiligenviten) hauptsächlich Frankreich betreffend (Bd. 3).
- 3) Quellen zur Kirchengeschichte: Konzils- und Synodalstatuten, Consuetudines von Klöstern und Kongregationen (Bd. 4).
- 4) Geistliches Schrifttum des 4.–14. Jahrhunderts vor allem dogmatischer Natur (Bd. 5).

48) Martène E. u. Durand U., *Thesaurus novus anecdotorum* . . ., 5 Bde., Paris 1717.

49) Vgl. Hammermayer (wie Anm. 5) 165.

50) Martène E. u. Durand U., *Veterum scriptorum et monumentorum moralium, historicum, dogmaticorum collectio nova*, 1, Rouen 1700, weitere 9 Bde. Paris 1724–1733; Martène E., *De antiquis ecclesiae ritibus*, 3 Bde., Rouen 1700–1702, usw.

51) Achéry L. d., *Veterum aliquot scriptorum qui in Galliae bibliothecis maxime Benedictinorum latuerant Spicilegium*, 13 Bde., Paris 1655–1677.

52) Schon bei Xenophon wird der Begriff ‚Thesaurus‘ auf Bücher übertragen. Später wird er häufig als Titel für „umfassende Sammelwerke und Wörterbücher“ verwendet (LGBW 3, 1937, 388).

Pez folgte, wie man sieht, seinen Vorbildern hinsichtlich des Aufbaus nicht sklavisch. Legen Martène und Durand in einem Band nur Texte ein und derselben Quellengattung vor, so wendet sich Pez zumindest in den ersten vier Bänden an jeweils verschiedene Interessentengruppen (Theologen und Historiker). Das mag vielleicht mit der Erscheinungsweise der beiden Sammlungen zusammenhängen: Die fünf Bände des ‚Thesaurus novus‘ der Mauriner erschienen gleichzeitig, während Pez nur die ersten drei Bände zusammen vorlegen konnte, die übrigen Bände erst nach und nach im Verlauf von acht Jahren.

Daß Pez bei den Maurinern nicht nur Anleihen nahm, sondern diese auch über eigene Forschungsergebnisse informierte, daß es also zu konkretem wissenschaftlichem Austausch kam, beweist eine Notiz auf der letzten Seite der unpaginierten *Praefatio* des fünften Bandes des ‚Thesaurus novus anecdotorum‘: Martène dankt Bernhard Pez hier für den Mitteilungsbeitrag, daß sich der ‚Dialogus inter Cluniacensem monachum et Cisterciensem de diversis utriusque ordinis observantiis‘, den er (Sp. 1569–1654) nach einer Handschrift aus Morimond herausgibt, auch in Heiligenkreuz finde, u. z. mit leicht abweichendem Titel (... *de novitate ordinis Cisterciensis*) und einem vorangehenden Widmungsbrief an eine Regensburger Äbtissin, was seine Vermutung bestätige, daß es sich bei dem unbekanntem Verfasser um einen Deutschen handle.

Pez wiederum bezieht sich im sechsten Band seines ‚Thesaurus‘ abermals auf diesen Text und die Ausgabe Martènes: Er druckt den Widmungsbrief der Heiligenkreuzer Handschrift ab<sup>53</sup> und gibt den Namen des Autors nach diesem Codex mit *L. monachus ex Cluniacensi Cisterciensis* an, korrigiert ihn jedoch in den Vorbemerkungen (S. XII), einer ihm inzwischen bekanntgewordenen Aldersbacher Handschrift folgend, zu *Irungus*. Daß der Name des Autors tatsächlich *Idungus* lauten muß, wurde erst viel später nach der Auffindung weiterer Überlieferungen des Textes und ergänzender Quellen festgestellt. Eine kritische Ausgabe des Werks erschien nicht vor 1972<sup>54</sup>, nachdem erst zwei Jahre zuvor die Identität dieses Idungus mit dem Autor des ebenfalls von Pez gedruckten ‚Argumentum super quatuor quaestionibus‘<sup>55</sup> bewiesen worden war.<sup>56</sup>

Bereits seit 1709, also seit den Plänen zu seiner ‚Bibliotheca Benedictina Generalis‘ stand Pez mit den Maurinern in Briefkontakt, zunächst mit René Massuet (1665–1716), später auch mit Edmond Martène (1654–1739), Ursin Durand (1682–1771) und vielen anderen.<sup>57</sup> 1712 schlug René Massuet seinem

53) Pez, TAN 6/2, 1729, 57 f.

54) Huygens R. B. C., *Le moine Idung et ses deux ouvrages: ‚Argumentum super quatuor questionibus‘ et ‚Dialogus duorum monachorum‘* (StMed, 3a serie 13, 1972, 291–470). Auch als Monographie erschienen (IBStMed 111, Spoleto 1980).

55) Pez, TAN 2/2, 1721, 507–542.

56) Vgl. Huygens 1972 (wie Anm. 54) 295.

57) Vgl. Katschthaler (wie Anm. 3) 26–29; Schönhofer (wie Anm. 5) 19–23; Glassner 1999 (wie Anm. 14), *passim*. Bisher nicht beachtete Quellen vgl. Glassner C., Bernhard Pez et les tentatives pour créer une académie bénédictine en Autriche (Acadé-

Melker Mitbruder, der sich wohl schon selbst mit ähnlichen Gedanken getragen hatte, vor, doch zu Forschungszwecken nach Paris zu kommen.<sup>58</sup> Da Bernhard Pez jedoch am 29. Mai 1712 zusätzlich zu seinem Amt als Bibliothekar für die Dauer von etwa eineinhalb Jahren auch mit jenem des Novizenmeisters betraut wurde<sup>59</sup>, war an eine längere Abwesenheit von seinem Kloster nicht zu denken. Er ließ den Plan aber nicht fallen und erkundigte sich im September 1714 bei Massuet nach den Kosten für einen zweijährigen Aufenthalt in St. Germain.<sup>60</sup> 1716 veröffentlichte er die erste umfassende geschichtliche Abhandlung über die Maurinerkongregation.<sup>61</sup> Aber erst im Jahr 1728 konnte er seinen lang gehegten Wunsch in die Tat umsetzen und in Begleitung seines Gönners, des Obersthofkanzlers Philipp Ludwig Graf von Sinzendorf (1671–1742), der am Kongreß von Soissons teilnahm, nach Paris reisen, wo er sich ein halbes Jahr zu Forschungszwecken aufhielt.<sup>62</sup>

In Melk hatte man bereits schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts versucht, der 1621 approbierten Maurinerkongregation nachzueifern. Dem gelehrten Abt Reiner von Landau (Regierungszeit 1623–1637) gelang die Durchsetzung einer österreichischen Benediktinerkongregation, die 1625 bestätigt wurde, die Klöster Melk, Kremsmünster, Göttweig, Lambach, Schotten in Wien, Garsten, Altenburg, Mondsee, Seitenstetten, Gleink und Kleinmariazell umfaßte, und in Anlehnung an die Melker Reform des 15. Jahrhunderts die Ordensdisziplin und die wissenschaftlichen Bestrebungen der Mitglieder zu fördern suchte.<sup>63</sup> Allerdings scheinen diese Bemühungen nicht von Erfolg gekrönt worden zu sein. Erst im 18. Jahrhundert begann die maurinische gelehrte Tradition mit Bernhard Pez als wichtigstem Vermittler in Österreich Fuß zu fassen, übrigens gegen heftigen Widerstand der Jesuiten, die als Anhänger der scholastischen Methode in der kritischen Quellenarbeit der Mauriner, die die Theologie auf

---

mies et sociétés savantes en Europe [1650–1800], hrsg. v. D.-O. Hurel u. G. Laudin [Colloques, congrès et conférences sur le Classicisme 1], Paris 2000, 491–507, besonders: 499–501). – Die Verbreitung maurinischen Gedankenguts in den österreichischen Erbländern anhand der Korrespondenz zwischen Pez und den Maurinern wird Gegenstand einer von mir bereits in Angriff genommenen Studie sein.

- 58) René Massuet an Bernhard Pez am 20.1.1712, abgedruckt in: *Amoenitates literariae, quibus variae observationes, scripta item quaedam anecdota & rariora Opuscula exhibentur*, ed. J. G. Schelhorn, 13, Frankfurt u. Leipzig 1730, 289–297, hier 295 f.; Teilübersetzung bei Schönhofer (wie Anm. 5) 22.
- 59) *Prioratsephemeriden* V, 75 zum 29. Mai 1712 und V, 112 zum 13. November 1713 (Melk, Stiftsarchiv, 5/K 10).
- 60) Bernhard Pez an René Massuet am 5.9.1714 (Paris, Bibliothèque Nationale, Fonds français 17681, f. 92).
- 61) Pez B., *Bibliotheca Benedictino-Mauriana, seu de ortu, vitis, et scriptis Patrum Benedictinorum e celeberrima congregatione S. Mauri in Francia Libri II ...*, Augsburg u. Graz 1716. Vgl. Schönhofer (wie Anm. 5) 34–36.
- 62) *Prioratsephemeriden* VII, 30 f., zum 17.5. und 18.5.1728 (Melk, Stiftsarchiv, 5/K 10).
- 63) Vgl. Keiblinger (wie Anm. 6) 870; Coreth (wie Anm. 28) 92; Ellegast B., *Prägungen klösterlicher Kultur durch Gegenreformation und Barock (900 Jahre Benediktiner in Melk, Melk 1989, 358–360, hier 359).*

das Fundament der überlieferten Texte stellen wollten, großes Gefahrenpotential fürchteten.<sup>64</sup> Es erstaunt daher nicht, daß Bernhard Pez, der als erster österreichischer Ordenshistoriker in seinem ‚Thesaurus‘ nicht nur historische sondern auch exegetische und dogmatische Texte nach dem Vorbild der Mauriner edierte, sich gerade von seiten der Jesuiten immer wieder heftigen Angriffen ausgesetzt sah.<sup>65</sup>

## V

Der Begriff ‚Anecdota‘ im Titel des ‚Thesaurus‘ verweist darauf, daß nur Inedita, also bisher Unveröffentlichtes gedruckt werden sollte.<sup>66</sup> Daß Pez sich ganz streng an diese Vorgabe zu halten versuchte, läßt sich an einem Beispiel aus dem ersten Band seines ‚Thesaurus‘ illustrieren: Im Inhaltsverzeichnis und in den *Observationes praeviae* (S. LXXI) wird für die Spalten 327–334 des zweiten Teils des ersten Bandes eine ‚Epistola de modo praedicandi divina de Christo‘ eines Waltherus vetus theologus angekündigt, der mit Walther von Mortagne (Gualterus de Mauritania) zu identifizieren ist. Statt dieses Briefes erscheint an der betreffenden Stelle im Band eine Notiz an den Leser, daß man den Herausgeber nach dem Druck von Inhaltsangabe und *Observationes praeviae* darauf hingewiesen hätte, daß dieser bereits im ‚Spicilegium‘ Achérys<sup>67</sup> veröffentlicht worden sei, „id quod te agrè laturum haud existimamus, ut qui in nostro Thesauro non jam edita, sed anecdota quæras.“<sup>68</sup> Anstelle des angekündigten Textes werden fünf Briefe Gerhohs von Reichersberg gedruckt.<sup>69</sup> Im vierten Band allerdings entschließt Pez sich in einem ähnlichen Fall doch zum Abdruck des vorgesehenen Textes, der ‚Doctrina de sapientia‘ des Severinus episcopus aus einem Wilheringer Codex<sup>70</sup>, obwohl ihn der ihm befreundete Präfekt der Wiener Hofbibliothek, Johann Baptist Gentilotti von Engelsbrunn (1672–1725), auf eine bereits im Druck vorliegende, vollständige Fassung des Textes aufmerksam gemacht hatte, begründet dies aber ausführlich mit der geringen Verbreitung alter dogmatischer Texte und mit dem Ärger der Drucker über nachträgliche Änderungen eines Manuskripts.<sup>71</sup>

64) Vgl. Coreth (wie Anm. 28) 102 f.

65) Vgl. Schönhofer (wie Anm. 5) 32–42, 56–58, 65–68.

66) Der Begriff leitet sich von der Schrift ‚Anecdota‘ des byzantinischen Geschichtsschreiber Prokopios von Caesarea († ca. 562) ab, die kompromittierende Geschichten über den byzantinischen Hof beinhaltet, die er in der offiziellen Geschichte der Regierung Justinians nicht veröffentlicht hatte (MEL <sup>92</sup>, 1971, 180); vgl. auch Wilpert G. v., Sachwörterbuch der Literatur (Kröners Taschenausgabe 231), Stuttgart <sup>1979</sup>, 27 f.

67) Achéry, Spic. (wie Anm. 51) 2, 1657, 462–466.

68) Pez, TAN 1/2, 1721, 327–328.

69) PL 193, 489–494 (Text übernommen aus Pez, TAN).

70) Pez, TAN 4/2, 1723, 1–4.

71) Vgl. Pez, TAN 4, 1723, III.

Sicher sind einige weitere Texte im ‚Thesaurus‘ ausfindig zu machen, die bereits vor Pez gedruckt worden waren, denn die zeitgenössischen Kommunikationsmöglichkeiten, der Mangel an bibliographischen Hilfsmitteln und die geographische Lage des Heimatklosters des Herausgebers abseits von den großen wissenschaftlichen Zentren waren einer lückenlosen Recherche nicht gerade förderlich. Als Beispiel sei ein Brieftraktat ‚Epistola inveciva matris ecclesiae in contententes de papatu G. Io. P.‘ angeführt, der aus einer heute verschollenen Gaminger Handschrift unter dem Namen des Stephanus, Prior der Kartause Vallis Josaphat (Dolany bei Olmütz), abgedruckt wird.<sup>72</sup> Spunar<sup>73</sup> bezeichnet dies als Fehlzuweisung, ohne jedoch auf den echten Autor des Traktats einzugehen. Tatsächlich handelt es sich dabei, wie bis heute unbemerkt geblieben ist, um die ‚Inveciva in Johannem XXIII. (Klage der Kirche gegen die drei Päpste, besonders aber gegen Johann XXIII.)‘, die Dietrich von Niem (Nieheim) zugeschrieben wird und bereits 1700 erstmals aus zwei Helmstädter Handschriften veröffentlicht worden war.<sup>74</sup>

Aufgrund der Vorarbeiten Pez‘ für die ‚Bibliotheca Benedictina Generalis‘ erstaunt es nicht, daß die für die ersten fünf Bände des ‚Thesaurus‘ ausgewählten 162 Quellen überwiegend aus Benediktinerklöstern stammen<sup>75</sup>, u. z. aus St. Emmeram in Regensburg (32), St. Lorenz in Lüttich (16), Melk und Tegernsee (jeweils 13), St. Peter in Salzburg (10), St. Ulrich und Afra in Augsburg (8), Admont (7), Göttweig (2) etc. Aber auch die Kartause Gaming ist mit 19 Stücken vertreten.

Die zahlreichen Gaminger Quellen verdankt Pez dem Gaminger Bibliothekar Leopold Wydemann, den er als seinen wichtigsten Mitarbeiter bezeichnet.<sup>76</sup> Dem Vorbild Wydemanns seien viele gefolgt, so Pez im Vorwort zum ersten Band des ‚Thesaurus‘, und hätten Handschriften für ihn kopiert, unter denen der Engelberger Prior Frowin Christen, Apronian Hueber aus Mehrerau und Céléstin Lombard aus St. Lorenz in Lüttich besonders hervorzuheben seien.<sup>77</sup>

72) Pez, TAN 6/3, 1729, 130–144.

73) Spunar P., Repertorium auctorum Bohemorum pro vectum idearum post Universitatem Pragensem conditam illustrans 1 (Studia Copernicana 25), Breslau 1985, Nr. 1032.

74) Hardt H. v. d., Magnum Oecumenicum Constantiense Concilium..., 2 Bde., Frankfurt u. Leipzig 1700, hier 2/1–2, 1700, Sp. 295–330. Vgl. auch Heimpel H., Dietrich von Niem (c. 1340–1418) (Westfälische Biographien 2), Münster 1932, 301, Nr. 27.

75) Der sechste Band sei, als Sonderfall mit zahlreichen urkundlichen Quellen, hier beiseite gelassen. Die in diesem Band in umfangreichen Auszügen abgedruckten Briefsammlungen sind jedoch ebenfalls benediktinischer Provenienz (Tegernseer Briefsammlung Froumunds, Tegernseer Briefsammlung des 12. Jahrhunderts, verlorene Oberaltaicher Briefsammlung). – In der Zählung nicht berücksichtigt sind auch die in die Einleitungen der einzelnen Bände inserierten kurzen Quellen.

76) Er betreute auch die ‚Bibliotheca ascetica‘ mit und gab die letzten beiden Bände dieses Werks nach dem Tod von Pez allein heraus (s. auch oben, Anm. 31).

77) Pez, TAN 1, 1721, LIV.

Tatsächlich wurden die Druckvorlagen der ersten fünf Bände von 34 Mitarbeitern (*Amanuenses*) aus 17 verschiedenen Ordenshäusern, darunter überwiegend Benediktiner, aber auch Kartäuser, Zisterzienser und ein Servit, hergestellt. Zwei Mitarbeiter sind weltliche Historiker, nämlich Johann Georg von Eckhart (1664–1730), der Arnos von Reichersberg ‚Scutum canonicorum‘<sup>78</sup> sowie Paschasius’ Radbertus ‚De fide, spe et caritate‘<sup>79</sup> bearbeitete, und Zacharias Konrad von Uffenbach (1683–1734), der die Druckvorlage zu ‚De libero arbitrio‘ des Algerus (Adelgerus)<sup>80</sup> herstellte. Jeder Mitarbeiter wird auf dem den jeweiligen Werken vorangehenden Titelblatt mit vollem Namen angeführt.

Die meisten *Amanuenses* hatte Bernhard Pez in seinem Heimatkloster Melk, nämlich insgesamt elf. Die Melker Bearbeiter (inklusive Bernhard Pez) bereiteten 72 Werke zum Druck vor, dazu kommen noch 16 Stücke, bei denen der Bearbeiter nicht namentlich genannt wird, als der aber wohl Pez selbst zu vermuten ist. Mehr als die Hälfte der Texte wurde demnach also in Melk redigiert. Der Gaminger Kartäuser Leopold Wydemann bearbeitete 24 Werke, sein Mitbruder Sebastian Treger fünf. 16 Werke stellt Céléstin Lombard aus St. Lorenz in Lüttich zur Verfügung; neun Werke stammen von fünf verschiedenen Tegernseer Konventualen<sup>81</sup>, drei von zwei Mönchen aus St. Peter in Salzburg.<sup>82</sup> Die Melker und Gaminger *Amanuenses* bearbeiteten Handschriften verschiedenster Provenienz, die übrigen mit Ausnahme Karl Meichelbecks aus Benediktbeuern, der einen Ettaler Codex kopierte, ausschließlich Quellen ihrer Heimatklöster. Man kann daraus schließen, daß Codices zur Abschrift nach Melk und Gaming geschickt wurden.<sup>83</sup> Pez ersucht übrigens im Vorwort des dritten Bandes des ‚Thesaurus‘ abermals um Zusendung von interessanten Werken. Um deren Auffindung zu erleichtern, fordert er zunächst zur Ordnung der Bibliotheken auf und stellt dazu eine recht ausführliche Anleitung zur Verfügung.<sup>84</sup>

Auch in der Arbeitsteilung folgte Pez also seinen Vorbildern Martène und Durand, die sich ebenfalls auf eine Reihe von *Amanuenses* stützen konnten. In diesem Zusammenhang erhebt sich die Frage, ob die Mitarbeiter in der Lage waren, fehlerfreie Abschriften der Originale als Druckvorlagen herzustellen. Ein Blick auf die Ausbildung und den außerhalb der Seelsorgetätigkeit lie-

---

78) Pez, TAN 4/2, 1723, 75–110 (hier ohne Prolog und Schluß unter dem Namen des Anselmus Havelburgensis, übernommen in PL 188, 1091–1118).

79) Pez, TAN 1/2, 1721, 1–130.

80) Pez, TAN 4/2, 1723, 113–118.

81) Adalbert Düftl, Alphons Hueber, Roman Krinner, Benedikt Priestersperger und Kajetan Schellkopf.

82) Placidus Böck und Vitalis Pottenhoffer.

83) Vgl. dazu auch unten, Abschnitt V, Ende.

84) Pez, TAN 3, 1721, II f.

genden Aufgabenbereich der Melker Mitarbeiter in ihrem Heimatkloster mag zur Klärung dieses Problems beitragen.<sup>85</sup>

Altlechner, Kaspar (1692–1731, Profefß 1711): Professor der Poetikklasse am Stiftsgymnasium (Profefßbuch 77r), Bearbeiter von sechs Texten des ‚Thesaurus‘ (TAN 1/1, 241–306; 3/2, 259–398; 3/2, 398–400; 3/2, 403–429; 3/2, 485–536; 3/2, 539–544). Er hatte im Stift Melk gemeinsam mit Benedikt Bonneth und Andreas Gartner das Hausstudium absolviert und 1713 gemeinsam mit diesen und zwei weltlichen Studenten nach einer öffentlich abgehaltenen Disputation eine philosophische *Dissertatio* verfaßt, die in Krems gedruckt wurde.<sup>86</sup>

Bonneth, Benedikt (1693–1759, Profefß 1710): Professor der Philosophie und Moraltheologie am Melker Hausstudium (Profefßbuch 76v). Bearbeiter von drei ‚Thesaurus‘-Texten (Pez, TAN 1/3, 289–308; 1/3, 311–324; 3/2, 627–688). Vgl. auch die Einträge zu Altlechner Kaspar.

Deppisch, Gottfried (1697–1756, Profefß 1713): Präfekt des Melkerhofs in Wien (Profefßbuch 77r). Bereite fünf Beiträge zum Druck im ‚Thesaurus‘ vor (Pez, TAN 1/2, 567–650; 1/3, 557–626; 2/1, 427–500; 2/3, 7–26 und 3/1, 3–756).<sup>87</sup>

- 
- 85) Die biographischen Daten stammen aus dem handschriftlichen Melker Profefßbuch: Hueber Ph., *Catalogus Benedictinorum Mellicensium, descript. a A. Steyrer 1782* (Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 493). Ein gedrucktes Profefßbuch liegt bisher nur für die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts vor: Bruck M., *Profefßbuch des Klosters Melk, T. 1: 1418–1452* (Stift Melk – Geschichte und Gegenwart 4, 1985, 79–202). – Seit 1995 betreibe ich Vorarbeiten für ein vollständiges Melker Profefßbuch, dessen Fortschritte zukünftig im Internet dokumentiert werden sollen; vgl. [www.oeaw.ac.at/ksbm/melk](http://www.oeaw.ac.at/ksbm/melk) [Stand: Dezember 2001]).
- 86) *Acta S. Colomanni regis et martyris divi tutelaris Austriae. Dissertationibus et notis historico-criticis illustrata et in lucem data. Dum in celeberrimo ac exempto monasterio Mellicensi Ord. S. P. Benedicti Theses ex Universa Philosophia Publice propugnarent RR. RR. FF. Andreas Gartner, Benedictus Bonetti, Casparus Altlechner, praefati Ordinis ac Monasterii Professi, Praenob. ac Eruditus D. Gregorius Honorius Nobilis de Kirchstetern, Austriacus Mellicensis, Nob. ac Eruditus D. Sebastianus Riser, Austriacus Mellicensis. Praeside R. P. Adriano Pliemel, itidem Benedictino Mellicensi, SS. Theologiae Baccalaureo Formato, & pro Suprema Laurea Candidato...*, Krems: J. J. Kopiz 1713. – Zum zeitgenössischen Sekundarschulwesen und zur Klerikerausbildung vgl. oben, Anm. 8. Zur Textgattung der Dissertation bzw. Disputation vgl. Marti Hp., *Disputation* (Historisches Wörterbuch der Rhetorik, hrsg. v. G. Ueding 2, Tübingen 1994, 866–880); ders., *Dissertation* (ebda., 880–884) u. Komorowski M., *Die Hochschulschriften des 17. Jahrhunderts und ihre bibliographische Erfassung* (Wolfenbütteler Barock-Nachrichten 24, 1997, 19–42, hier 24f.).
- 87) Unter Bezugnahme auf die ‚Acta S. Colomanni‘ (vgl. Anm. 86) und angereichert mit neuem Quellenmaterial verfaßte er später ein deutschsprachiges Werk über das Leben des Hl. Koloman, dessen Diener Gothalm und über das Melker Kreuz: Dep-pisch G., *Geschichte und Wunder-Wercke des heiligen Colomanni etc. aus denen bewährtesten Urkunden ... nebst einem Anhang, worinnen das Leben des seeligen Gothalmi und die Historie von dem Heiligen Mülckerischen Creutze enthalten*, Wien: Kirchberger 1743.

- Gartner, Andreas (Geburtsjahr unbekannt, † 1757, Profefß 1710) (Profefßbuch 76v): Bearbeiter eines ‚Thesaurus‘-Textes (Pez, TAN 2/2, 507–542). Vgl. auch die Einträge zu Altlechner Kaspar.
- Hueber, Karlmann (geb. 1696, Sterbejahr unbekannt, Profefß 1713): Professor der Humanitäts- oder Poetikklasse der Stiftsschule, weiters der Philosophie und Theologie am Hausstudium; verließ später das Kloster und apostasierte (Profefßbuch 77v). Bearbeiter von Pez, TAN 1/1, 439–502 und 1/3, 537–554.<sup>88</sup>
- Mildenberger, Ferdinand (1687–1729, Profefß 1711) (Profefßbuch 77r): Bearbeiter von zwei Werken für den ‚Thesaurus‘ (TAN 2/2, 569–608 und 2/3, 147–178). Studium in Wien.<sup>89</sup>
- Moidings (Muitinks), Ludwig (1689–1764, Profefß 1706): Novizenmeister (Profefßbuch 76v). Bearbeiter von TAN 3/2, 547–612.
- Pachschmid, Heinrich (1693–1775, Profefß 1711): bekleidete laut Profefßbuch kein Amt im Stift, nur als Pfarrer nachgewiesen (Profefßbuch 77r). Redaktor von zehn Texten über den Hl. Sempertus für den ‚Thesaurus‘ (TAN 2/3, 355–452).
- Pez, Bernhard (1683–1735, Profefß 1700): Novizenmeister, Bibliothekar (Profefßbuch 75r). Studium in Wien<sup>90</sup>. Bearbeiter von 33 gezeichneten und vermutlich 16 ungezeichneten Texten (TAN 1/1, 309–316; 1/1, 429–436; 1/2, 329–334; 1/2, 375–472; etc.).
- Pez, Hieronymus (1685–1762, Profefß 1703): Bibliothekar, Novizenmeister, Subprior (Profefßbuch 76r). Studium in Wien.<sup>91</sup> Bearbeiter von TAN 1/2, 133–146 und 4/3, 639–744.
- Priestersperger, Joachim (1695–1771, Profefß 1714): Er bekleidete außerhalb der Seelsorgetätigkeit kein Amt im Stift, hielt sich fünf Monate als Hospes in Mondsee auf und wird als guter Prediger gerühmt (Profefßbuch 77v). Bearbeiter eines Mondseer Codex (TAN 4/3, 275–636).
- Reither (Reider), Regnerus (Reinerus) (1684–1750, Profefß 1711): Sakristan, wurde 1739 zum Abt gewählt, nahm die Wahl jedoch nicht an (Profefßbuch 76v). Bearbeiter eines Textes (TAN 3/2, 431–482).

Von den zwölf Melker Mitarbeitern an den ersten fünf Bänden des ‚Thesaurus‘ sind also Bernhard und Hieronymus Pez sowie Ferdinand Mildenberger

---

88) Er scheint als Praeses, d. h. im zeitgenössischen Verständnis als Mitverfasser folgender gedruckter Dissertationen am Melker Hausstudium auf: Engelberti abbatis Admontensis Ord. S. Bened. De regimine principum libri seu tract. VII. primum post quadringentos et amplius annos in lucem evulgati, cum in exempto monasterio Mellicensi Ord. S. Bened. praeside A. R. D. P. Carolomanno Hueber, ejusdem monasterii professo et theologo nobilis ac eruditus dominus Jo. Georgius Theophil. Huffnagl Franco Albimoeniensis ex universa philosophia publice responderet, Regensburg: J. C. Peez 1725; Celeberrimi Engelberti abbatis Admontensis Ord. S. Ben. Opuscula philosophica: I. De Summo Bono Homini in hac vita. II. Dialogus Concupiscentiae & Rationis de iis, quae ad veram homini felicitatem conferant et beatitudinem. III. Utrum Sapienti competat ducere uxorem. Prodeunt nunc primum e MSS. Codd. in lucem, cum in monasterio Mellicensi O. S. B. praeside A. R. D. P. Carolomann. Hueber, ejusdem monasterii professo et theologo nobilis ac eruditus dominus Dominicus Hueber, Austriacus Ipsiszensis, suus germanus frater universam philosophiam publice tueretur, Regensburg: J. C. Peez 1725.

89) MUW (wie Anm. 12) 1709 II 43.

90) MUW (wie Anm. 12) 1706 II 34.

91) MUW (wie Anm. 12) 1706 II 85.

als Studenten der Wiener Universität nachweisbar, drei Mitarbeiter waren Professoren an der theologischen Hauslehranstalt bzw. am Stiftsgymnasium, fünf traten mit weiteren Druckwerken philologisch-historischer Natur an die Öffentlichkeit. Von allen Beiträgern ist anzunehmen, daß sie, sofern sie kein Universitätsstudium antraten, zumindest das theologische Hausstudium absolvierten, dessen Betrieb nach Engelbrecht qualitativ nicht unbedingt an ein Universitätsstudium heranreichte:

„Er war zeitlich und stofflich bescheidener. Manchmal erstreckte sich das Studium über nur ein bis zwei Jahre, entbehrte unter Umständen einer gewissen Regelmäßigkeit und beschränkte sich dabei vor allem auf Moral- und Pastoraltheologie. Niveau und Tiefe der Ausbildung hingen weitgehend von den Interessen des Abtes und dem Können der zur Verfügung stehenden Lehrpersonen ab. Die Zahl der jeweils studierenden Kleriker war gering und überschritt selten ein Dutzend. Ihnen wurde jedoch theologisches und philosophisches Grundwissen in einem solchen Ausmaß vermittelt, daß es zumeist als hinreichende Basis für den Erwerb eines akademischen Grades an einer Universität genügte.“<sup>92</sup>

Trotzdem ist aufgrund der ermittelten Daten von einem soliden Ausbildungsniveau der Mitarbeiter auszugehen, aufgrund dessen man einigermassen verlässliche Druckvorlagen erwarten kann.

Aus der Einleitung zum ersten Band<sup>93</sup> geht hervor, daß Handschriften zur Herstellung von Abschriften nach Melk geschickt wurden. Pez dankt ausdrücklich dem Abt von Admont und dem Propst von Reichersberg, der acht großformatige Handschriften mit bisher unedierten Werken Gerhohs von Reichersberg zur Verfügung stellte. Die Benützung von Admonter Handschriften in Melk läßt sich auch aus anderen Quellen, nämlich aus zwei Briefen des Admonter Priors Sigismund Münich, belegen: Im ersten, geschrieben im April 1735, also kurz nach dem Tod des Bernhard Pez, an den Melker Prior, ersucht er um sofortige Rückgabe der von Pez entlehnten Handschriften, zwei Monate später bedankt er sich bei Hieronymus Pez für die bereits erfolgte Rücksendung.<sup>94</sup>

## VI

Wenn auch die Ausgaben Bernhard Pez' von einer modernen historisch-kritischen Edition noch weit entfernt sind, so finden sich doch schon erste Ansätze zu einer Quellen- und Textkritik, vor allem dann, wenn mehrere Handschriften für die Ausgabe herangezogen werden. Von den 162 Stücken in den

92) Engelbrecht (wie Anm. 7) 64.

93) Pez, TAN 1, 1721, LV, Nr. LXXI.

94) Brief vom 11. 4. 1735 an den Melker Prior Adrian Pliemel (Melk, Stiftsarchiv, 7/K 6, I, 356r-v) und Brief vom 20. 6. 1735 an Hieronymus Pez (Melk, Stiftsarchiv, 7/K 6, I, 359r).

ersten fünf Bänden ist das bei 25 Texten (15,5%) der Fall. Meist werden zwei Handschriften verwendet, in wenigen Fällen auch mehr als zwei. Hier wird zumindest der Versuch unternommen, auf den textkritischen Wert der einzelnen Handschriften einzugehen, am Rand werden abweichende Lesarten gedruckt, Zitate nachgewiesen oder Anmerkungen hinzugesetzt. Auch das übernahm Pez von den Maurinern und aus dem ‚Thesaurus novus anecdotorum‘ Martènes und Durands, die eine ähnliche Vorgangsweise gewählt hatten.

Betrachten wir ein Beispiel aus dem historischen Bereich: Der Ausgabe der Vita des Hl. Albert von Altaich (Haigerloch) (1239–1310), zwischen 1344 und 1346 verfaßt von Prior Albert von Oberaltaich<sup>95</sup> legte Pez eine Oberaltaicher Handschrift<sup>96</sup> in der Abschrift des Bogenberger Priors Johannes Tröllinger zugrunde, die Karlmann Hueber mit einer Handschrift aus St. Emmeram<sup>97</sup> kollationierte. Pez erkannte wohl, daß es sich bei der St. Emmeramer Handschrift um ein Autograph handelt, bei der Oberaltaicher um eine spätere, textlich abweichende Fassung (TAN 1, LXXXVIII f.). Das Verhältnis der beiden Handschriften zueinander wird aber nicht textkritisch diskutiert. Bis heute ist eine kritische Ausgabe dieser Vita Desiderat.<sup>98</sup>

Moderne Herausgeber monieren zuweilen recht willkürliche Eingriffe des Herausgebers in die erhaltenen Texte, wie etwa Einschübe von nicht überlieferten Kapitelgliederungen und Zwischentiteln oder unmotivierte Umstellungen. So etwa äußert sich Karl Strecker in seiner Edition der Tegernseer Briefsammlung Froumunds<sup>99</sup> sehr kritisch zu der von der Reihenfolge der Handschrift abweichenden Anordnung der einzelnen Stücke im ‚Thesaurus‘:<sup>100</sup>

„Froumund legte seine Sammlung von Briefen und Gedichten chronologisch an, die Gedichte stehen an der ihnen nach diesem Grundsatz gebührenden Stelle zwischen den Prosastücken, es ist eine Barbarei, sie von dem ihnen zugewiesenen Platze zu entfernen, deren sich Pez nicht hätte schuldig machen sollen; ästhetische und auch sachliche Gründe sprechen gegen ein solches Verfahren.“<sup>101</sup>

Pez ging es jedoch weniger um die Textabfolge der Handschrift, sondern neben einer chronologischen Ordnung auch um eine Zusammenstellung der Stücke nach Quellengattung. Deshalb trennte er in der Ausgabe die Briefe von

95) Pez, TAN 1/3, 1721, 538–554.

96) Heute München BSB, Clm 9804, dat. 1455.

97) Heute München BSB, Clm 14673.

98) Deutsche Übersetzung: Sturm A., Das Leben des seligen Mönches und Pfarrers Albert zu Oberaltaich (Jahresbericht der historischen Vereinigung für Straubing und Umgebung 33, 1930 [Straubing 1931], 35–57, hier 38–48). Vgl. auch VerLex<sup>2</sup>1, 1978, 139–141.

99) Heute München BSB, Clm 19412.

100) Pez, TAN 6/1, 1729, 110–199, 227–231, 235–243.

101) Die Tegernseer Briefsammlung (Froumund) (ed. K. Strecker, MGH.ES 3, 1925, V).

den eingestreuten Gedichten, die er zu einem Block zusammenfaßte.<sup>102</sup> Immerhin war er der erste Herausgeber, der nicht nur dem historischen Teil der Sammlung Aufmerksamkeit schenkte, sondern auch Interesse für die literarischen Stücke zeigte.

Für alle gedruckten Quellen gilt auch, daß ihre Textqualität nicht zuletzt von den von Pez' Mitarbeitern erstellten Druckvorlagen abhängig ist. Ob Bernhard Pez als Herausgeber eine Kontrolle der Abschriften vornahm, müßte von Fall zu Fall anhand der in Melk erhaltenen Manuskripte des ‚Thesaurus‘ überprüft werden. In der vom Melker Konventualen Karlmann Hueber erstellten Druckvorlage der Vita Alberts von Altaich<sup>103</sup> finden sich jedenfalls an mehreren Stellen Korrekturen von der Hand des Herausgebers (z. B. 299v, 300v, 301v), von dem auch die eingeschobenen Kapitelüberschriften zu stammen scheinen.

## VII

Die Bedeutung und Wirkung des ‚Thesaurus‘ liegt weniger in der Methode begründet als in der Fülle der gedruckten Texte, die ein sehr breitgefächertes Spektrum von Gattungen der Textüberlieferung repräsentieren. Sowohl hinsichtlich der Anzahl als auch der Bedeutung der abgedruckten Texte wird das Sammelwerk seinem Titel durchaus gerecht: Es handelt sich tatsächlich um einen ‚Quellenschatz‘, dem im deutschsprachigen Raum keine andere zeitgenössische Sammlung als gleichwertig zur Seite zu stellen ist. Eine genaue Überprüfung hat ergeben, daß knapp 70% der theologischen Werke der ersten fünf Bände des ‚Thesaurus‘ von Migne in die ‚Patrologia latina‘ übernommen wurden.<sup>104</sup> Aufgrund des Wiederabdrucks der Texte durch Migne haben diese natürlich viel größere Verbreitung erfahren als das jemals durch die Pez-Ausgabe möglich gewesen wäre. Allerdings ist dadurch Bernhard Pez als Vermittler fast völlig in Vergessenheit geraten.

Für viele dieser Texte ist die auf Pez beruhende PL-Ausgabe die einzige bis heute veranstaltete Druckausgabe geblieben. Das gilt insbesondere für einen Teil der Werke Gerhohs von Reichersberg (1092/93–1169)<sup>105</sup> und für die

---

102) TAN 6/1, 1729, 167–199.

103) Melk, Cod. 758, 297r–312v.

104) Die Berechnung beruht auf den in den Abschnitten 1 und 2 der ersten fünf ‚Thesaurus‘-Bände überlieferten 99 Texten, von denen 68 im Wortlaut der Pez-Ausgabe in die ‚Patrologia latina‘ Eingang gefunden haben. Von den insgesamt 162 Werken der ersten fünf Bände finden sich 95 in der ‚Patrologia‘, 31 wurden aus dem sechsten Band übernommen.

105) Diesen hatten allerdings schon die Mauriner Martène und Durand als Autor entdeckt, sein Werk ‚Tractatus adversus simoniacos‘ im fünften Band (Sp. 1459–1496) ihres ‚Thesaurus‘ (wie Anm. 48) herausgegeben und mit biographischen und bibliographischen Notizen versehen.

meisten Werke seiner Zeitgenossen Honorius Augustodunensis (1. Hälfte 12. Jh.) und Reiner von Lüttich (um 1120-nach 1182).

Besonders wichtig erweist sich der ‚Thesaurus‘ bis heute für die Kenntnis österreichischer oder auf dem Gebiet des heutigen Österreich tätiger Autoren des Hoch- und Spätmittelalters, vor allem der Admonter Benediktiner Irimbert, Gottfried und Engelbert.<sup>106</sup> Von der Forschung noch immer herangezogen werden auch Pez' Werkverzeichnisse zu Heinrich von Langenstein<sup>107</sup> und zum Melker Benediktiner Johannes von Speyer.<sup>108</sup>

Auch für die jeweils im dritten Teil der ‚Thesaurus‘-Bände abgedruckten Werke vorwiegend historischen Inhalts hat Pez eine sehr repräsentative Auswahl getroffen, so zahlreiche Chroniken und Heiligenviten, aber auch einige Traditions-codices und Klostergründungsgeschichten. Pez zeigte auch großes Interesse für die Quellengattung der Briefsammlung, die in der Forschung erst im 20. Jahrhundert intensivere Beachtung gefunden hat. Beispiele dafür sind Abdrucke aus so wichtigen Codices wie dem Clm 19412, der Tegernseer Briefsammlung Froumunds<sup>109</sup>, und dem Clm 19411, der Tegernseer Briefsammlung des 12. Jahrhunderts<sup>110</sup>. Aus letzterem druckte Pez, nach Abschriften von Alphons Hueber insgesamt 209 der im Codex unikal überlieferten 306 Briefe<sup>111</sup>, aber auch Texte anderer Quellengattungen, die in der Handschrift enthalten sind, z. B. Wipos ‚Proverbia‘<sup>112</sup>, das Antichrist-Spiel (‚Ludus de Antichristo‘)<sup>113</sup> und Auszüge aus den ‚Gesta Friderici I. imperatoris‘ Ottos von Freising und Rahewins<sup>114</sup>, die Pez allerdings nicht als solche erkannte.<sup>115</sup> Teile der Handschrift erschienen immer wieder in Neuausgaben, wobei häufig auf den Druck von Pez zurückgegriffen wurde, bis heute allerdings sind die Abdrucke im ‚Thesaurus‘ die weitaus umfangreichsten aus der Handschrift geblieben. 1962 stellt Plechl fest, „daß trotz der häufigen Benutzung des Kodex seit Pez und Meichelbeck ein großer Teil seines Inhalts noch nicht in zuverlässigen Editionen vorliegt“.<sup>116</sup> Eine kritische Gesamtausgabe ist frühestens im Jahr 2002 zu erwarten.<sup>117</sup>

106) Vgl. die ausführliche, für die spätere Forschung grundlegende Einleitung zu Engelberts Werken in der *Dissertatio isagogica* TAN 1, 1721, LXIII–LXVII.

107) Pez, TAN 1, 1721, LXXVI–LXXX.

108) Pez, TAN 2, 1721, XXXIV–XXXVIII.

109) Vgl. oben, Abschnitt VI.

110) Plechl H., Die Tegernseer Handschrift Clm 19411. Beschreibung und Inhalt (DA 18, 1962, 418–501, hier 421–430 zur Bearbeitungsgeschichte der Handschrift). 1724 druckte noch vor Pez Karl Meichelbeck in der ‚Historia Frisingensis‘ 1/1, Augsburg und Graz 1724, 300–375, 28 Briefe ab (vgl. Plechl 422).

111) Plechl (wie Anm. 110) 421, 429 und 485 f.

112) Pez, TAN 6/2, 1729, 58 f., Nr. C unter dem Titel ‚Heinrici Proverbia‘.

113) Pez, TAN 2/3, 1721, 187–196.

114) Pez, TAN 6/2, 1729, 61 Nr. CIII.

115) Plechl (wie Anm. 110) 421 f.

116) Plechl (wie Anm. 110) 429.

117) Die Tegernseer Briefsammlung (ed. H. Plechl – W. Bergmann, MGH.B 8, im Druck).

Nicht nur Theologen und Historiker, sondern auch Germanisten verdanken Pez eine Reihe von Erstdrucken bedeutender Texte, z. B. das ‚Wessobrunner Gebet‘<sup>118</sup>, ‚Othlos Gebet‘<sup>119</sup> oder das ‚Melker Marienlied‘<sup>120</sup>.

Wichtig bleiben die Abdrucke im ‚Thesaurus‘ auch, weil einige der von Pez benützten Handschriften heute verloren sind, z. B. der St. Emmeramer Codex, aus dem Pez die dort unikal überlieferten ‚Epistolae fictae ad Wratislaum regem Boemorum‘<sup>121</sup> herausgegeben hat<sup>122</sup> oder die sog. Oberaltaicher Briefsammlung (nach 1300)<sup>123</sup> mit vielen Niederaltaich betreffenden Dokumenten, darunter einer Sammlung von 72 Briefen des Niederaltaicher Mönchs Wolfgang.<sup>124</sup>

Ein Blick in die *Observationes praeviae* der ‚Thesaurus‘-Bände kann heute noch lohnend sein, sind doch darin zuweilen auch Informationen über inzwischen verlorengegangene Bestandteile von Handschriften enthalten: Als Beispiel seien die Hinweise zur Geschichte des Melker Cod. 1717 angeführt.<sup>125</sup> Es geht um den Traktat ‚De professione monachorum‘, als dessen Autor heute Guilelmus Peraldus angesehen wird, den jedoch Pez, der Zuschreibung der genannten Handschrift folgend, unter dem Namen eines Johannes abbas druckt.<sup>126</sup> Um die früheren französischen Drucke<sup>127</sup> weiß Pez nicht, allerdings kennt er alle fünf Melker Textzeugen und gibt zu, daß der Autor umstritten sei. Er vermutet auch, daß die Melker Handschrift 1267 mit einer weiteren Überlieferung dieses Werkes eine Abschrift von Cod. 1717 sei, weil alle Texte und ihre Abfolge in beiden Handschriften übereinstimmten. Zur Bestätigung dieser These zitiert er eine Eintragung des vermutlichen Schreibers des jüngeren Cod. 1267 auf dem Hinterdeckel des Cod. 1717: *Ego Petrus de Lanczhuta*

118) Pez, TAN 1/1, 1721, 418 (heute: München BSB, Clm 22053, 65v–66r). Vgl. VerLex<sup>2</sup> 10, 1999, 961–965 (Steinhoff H.-H.).

119) Pez, TAN 1/1, 1721, 417–420 (heute: München BSB, Clm 14490, 61v–63v).

120) Pez, TAN 1/1, 1721, 415 f. (Melk, Cod. 391, 1r). Vgl. VerLex<sup>2</sup> 6, 1987, 374–377 (Kunze K.).

121) RFHMA 4, 1976, 344 f.

122) Pez, TAN 6/1, 1729, 286–297. Alle späteren Ausgaben beruhen auf Pez.

123) Vgl. Martin F., Die Regesten der Erzbischöfe und des Domkapitels von Salzburg 1247–1343, 2: 1290–1315, Salzburg 1931, 1, Nr. 2 u. ö. Sie enthielt u. a. drei Stücke, die auch in einem Niederaltaicher Formelbuch erhalten sind. Vgl. Herzberg-Fränkell S., Ein niederaltaichisches Formelbuch (MIÖG 30, 1909, 337–344): Nr. 1–3 entspricht Pez, TA 6/2, 1729, 76–78, Nr. CXXIX–CXXXI.

124) Vgl. Stadtmüller G. u. Pfister B., Geschichte der Abtei Niederaltaich 741–1971, Augsburg 1971, 448.

125) Pez, TAN 1, 1721, LXXX f., Nr. XII.

126) Zur Diskussion über die Zuweisung des Traktats vgl. Meyer G. u. Burckhardt M., Die mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Basel. Beschreibendes Verzeichnis, Abt. B: Theologische Pergamenthandschriften 2, Basel 1966, 126.

127) Vgl. Kaeppli Th., Scriptorum ordinis Praedicatorum medii aevi 2, Rom 1975, Nr. 1624.

*anno 1420. rescripti omnia, quæ iste libellus continet.*<sup>128</sup> Nach einer Neubindung der Handschrift im 19. Jahrhundert ist der originale Einbanddeckel mit dieser Notiz heute verloren.<sup>129</sup>

Daß eine Reihe von Texten seit der Pez-Ausgabe nicht mehr neu gedruckt worden ist<sup>130</sup>, darunter einige, die eine kritische Ausgabe durchaus verdienen würden, ist bedauerlich, steigert aber, bei aller editorischen Unzulänglichkeit, den Wert der Sammlung, die sich so nach mehr als 270 Jahren ihres Erscheinens für zahlreiche Theologen, Philologen und Historiker noch immer als unentbehrliches Quellenwerk erweist.

---

128) Pez, TAN 1, 1721, LXXXI. Ob dieser Schreiber identisch mit MUW 1418 II R 53 (Die Matrikel der Universität Wien 1: 1377–1450 [Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 6/1], Graz-Köln 1956, 121) und möglicherweise auch mit dem Schreiber von Wien, Schottenstift, Cod. 382 (Hübl 382), dat. 1438 (Petrus Tantzler de Lanczhuata) (vgl. Unterkircher F., Die datierten Handschriften in Wien außerhalb der Österreichischen Nationalbibliothek bis zum Jahre 1600. Katalogbeschreibungen von H. Horninger u. F. Lackner, Text- u. Tafelbd. [Katalog der datierten Handschriften in lateinischer Schrift in Österreich 5], Wien 1981, 156, Nr. 316 u. Abb. 173) sein könnte, muß noch durch einen genauen Schriftvergleich geklärt werden.

129) Vgl. die Beschreibung der Handschrift in Glassner Ch., Inventar der Handschriften des Benediktinerstiftes Melk 1: Von den Anfängen bis ca. 1400, unter Mitarb. v. A. Haidinger, Katalogbd. (Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters 2/8 = Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Denkschriften 285), Wien 2000, 459 f. (hier noch ohne Kenntnis des Hinweises von Pez).

130) Vgl. das Verzeichnis im Anhang.

## ANHANG

*Verzeichnis der seit der Ausgabe im ‚Thesaurus anecdotorum novissimus‘  
nicht mehr gedruckten Texte*

Einschließlich jener Werke, die seit Pez nur einen Teildruck erfahren haben, unberücksichtigt bleiben die diplomatischen Quellen aus Bd. 6 des ‚Thesaurus‘. Ansetzung der Autorennamen in lateinischer Form; Ordnung der mittelalterliche Namen nach dem Vornamen, der wenigen neuzeitlichen nach dem Familiennamen. J erscheint in den Personennamen als I.

Aufbau der Einträge: Autor, Werktitel (anonyme Werke stehen am Ende der Liste), in Ausnahmefällen Initium, Drucknachweis im TAN mit Nennung der handschriftlichen Vorlage, soweit diese nach den Angaben im Druck feststellbar war (Pez nennt meist nur die Bibliotheksheimat der Quelle, in wenigen Fällen auch ältere Signaturen; die heutigen Bibliotheksstandorte und Signaturen beruhen auf meinen Recherchen). Darauf folgen Nachweise von Lexikonartikeln, Handschriftenrepertorien und weiterer Literatur (in Auswahl) mit Erwähnung der Pez-Ausgabe als maßgeblichem Druck.

Trotz intensiver und zeitaufwendiger bibliographischer Recherchen kann nicht völlig ausgeschlossen werden, daß das eine oder andere der hier aufgelisteten Werke entgegen den Angaben in einschlägigen Repertorien, in denen zuweilen auch der Hinweis auf den TAN-Druck fehlt (vgl. z. B. unten den Eintrag zu Erhardus Lomptz u. ö.), doch einen Neudruck erfahren hat. – Korrekturen und Ergänzungen können auch per Email an die Verfasserin übermittelt werden: glassner@oeaw.ac.at

Aeneas Silvius Piccolomini (Pius II. papa): *Pentalogus de rebus ecclesiae et imperii*  
TAN 4/3, 639–744 (nach München BSB, Clm 14134 [aus St. Emmeram])  
Lit.: VerLex <sup>27</sup>, 1989, 649 (Worstbrock F. J.).

Albertus prior Oberaltahensis OSB: *Vita sancti Alberti monachi Oberaltahensis* (Haigerloch)  
TAN 1/3, 537–554 (nach München BSB, Clm 9804 [aus Oberaltaich]) kollationiert mit München BSB, Clm 14673 [aus St. Emmeram])  
Lit.: BHL Nr. 220. – VerLex <sup>31</sup>, 1978, 139–141. – Vgl. oben, Abschnitt VI.

Bernardus de Kraiburg: *Deploratio miseriarum sui saeculi praecipue captae a Turcis urbis Constantinopolitanae ad Silvestrum episcopum Chiemensem* (1453)  
TAN 6/3, 362–367 (nach Melk, Cod. 1799 [olim 736, N 13])  
Lit.: VerLex <sup>21</sup>, 1978, 771 (Bauer W. M.).

Bernardus de Kraiburg: *Epistola ad visitatores provinciae Salisburgensis* (1452 Januar 1)  
TAN 6/3, 360 f. (nach Melk, Cod. 896 [olim 363, G 23])  
Lit.: Bauer W. M., *Die Schriften des Bernhard von Kraiburg. Ein Beitrag zur Entwicklung der frühhumanistischen Rhetorik in Österreich* (Sprachkunst 2, 1971, 117–172, hier 134).

Conradus de Geisenfeld OSB: *Epistolae ad Iohannem Schlitpacher de Weilheim priorem Mellicensem* (1457)

- TAN 6/3, 382–386 (nach Melk, Cod. 1767 [olim 426, H 45])  
 Lit.: Hubalek F., Aus dem Briefwechsel des Johannes Schlitpacher von Weilheim (Der Kodex 1767 der Stiftsbibliothek Melk), Diss. Wien 1963, 217–220, Nr. 89–94 (Regesten). – VerLex <sup>25</sup>, 1985, 178 (Stahl H.-J.).
- Egon, Iohannes OSB prior Augiensis: De viris illustribus monasterii Augiae Maioris seu Divitis tractatus conscriptus anno MDCXXX  
 TAN 1/3, 629–772 (ohne Quellenangabe).
- Engelbertus Admontensis OSB: De gratiis et virtutibus beatae et gloriosae semper virginis Mariae tractatus  
 TAN 1/1, 505–762 (nach einer verlorenen [?] Gäminger Handschrift, kollationiert mit einem Admonter Codex und Wien, Schottenstift, Cod. 286 [Hübl 290])  
 Lit.: Glorieux P., La faculté des arts et ses maîtres (Études de philosophie médiévale 59), Paris 1971, 129, Nr. 92u. – VerLex <sup>22</sup>, 1980, 539 (Hamm M.). – Ubl K., Engelbert von Admont. Ein Gelehrter im Spannungsfeld von Aristotelismus und christlicher Überlieferung (MIÖG.E 37), Wien 2000, 227.
- Engelbertus Admontensis OSB: Liber de causis longaevitatis hominum ante diluvium  
 TAN 1/1, 439–502 (nach Zwettl, Cod. 269)  
 Lit.: Glorieux (wie oben) 130, Nr. 92ac. – VerLex <sup>22</sup>, 1980, 542 (Hamm M.). – Weijers O., Le travail intellectuel à la Faculté des arts de Paris: textes et maîtres (ca. 1200–1500) 2: Répertoire des noms commençant par C-F (Studia Artistarum 3), Turnhout 1996, 79. – Ubl (wie oben) 227.
- Erhardus Lomptz (Pez: *de Lainiz*) OSB abbas San-Petrensis: Expositio moralis admodum egregia Psalmi XII  
 TAN 2/1, 23–38 (nach Salzburg, St. Peter, Cod. a V 2)  
 Lit.: RBMA Nr. 2249 (ohne Hinweis auf den vorliegenden Druck). – Zum Autornamen: Erhard Lomptz (56. Abt von St. Peter, 1435–1436) vgl. Kolb Ae., Die Äbte und Erzäbte von St. Peter. Nach Pirmin Lindner u. Friedrich Karl Hermann (Festschrift St. Peter zu Salzburg 582–1982 = SMGB 93, 1982, H. 1–2, XVII–XXIII, hier XIX).
- Fridericus III. de Leibnitz archiepiscopus Salisburgensis: Epistolae (1335)  
 TAN 6/3, 21–34 (nach München BSB, Clm 16027 [aus St. Nikola bei Passau])  
 Lit.: Martin F., Die Regesten der Erzbischöfe und des Domkapitels von Salzburg 3: 1315–1343, Salzburg 1934, Nr. 970–973, Nr. 950 und Nr. 977.
- Georgius prior Gemnicensis OCart: Ephemeris sive Diarium peregrinationis transmarinae videlicet Aegypti, Montis Sinai, Terrae Sanctae ad Syriae anno domini 1507 et sequenti  
 TAN 2/3, 455–640 (nach verlorenen [?] Gäminger Codices)  
 Lit.: Europäische Reiseberichte des späten Mittelalters. Eine analytische Bibliographie, hrsg. v. W. Paravicini, 1: Deutsche Reiseberichte bearb. v. Ch. Halm (Kieler Werkstücke D,5), Frankfurt/M. 1994, 297 f., Nr. 121.
- Guillelmus Peraldus OP (Pez: *Johannes forte Gersen Abbas*): De professione monachorum  
 TAN 1/2, 567–650 (nach Melk, Cod. 1717 [olim 295, E 85] und einer der folgenden Melker Handschriften: Cod. 1267 [olim 1850, 1663, L 24], Cod. 1386 [olim 612, L 37], Cod. 663 [olim 893, Q 30] oder Cod. 639 [olim 918, Q 56])  
 Lit.: Kaeppli (wie Anm. 127) Nr. 1624. – Vgl. oben, Abschnitt VII.

Guilelmus de Vivaria: Praefatio in libros suos VI expositionis Cantici Canticorum, quam e prosa Ruperti abbatis Tuitiensis carmine elegiaco reddidit  
 TAN 6/2, 59 f. (nach Salzburg, St. Peter, Cod. a VII 14)  
 Lit.: RBMA Nr. 3050 (ohne Hinweis auf die Praefatio und den Druck im TAN).

Henricus de Hassia: Contra Telesphorum (Pez: *Liber adversus Telesphori eremitaе vaticinia de ultimis temporibus*)  
 TAN 1/2, 507–564 (nach einer verlorenen [?] Gäminger Handschrift)  
 Lit.: Hohmann Th., Initienregister der Werke Heinrichs von Langenstein (Traditio 32, 1976, 399–426, hier 412, Nr. 140 und 421, Nr. 260). – RFHMA 5, 1984, 430.

Henricus Lur: Epistola ad Melchiorum abbatem S. Udalrici Augustensis de monachis OSB bonis litteris ac disciplinis imbuendis  
 TAN 6/3, 404–410 (nach Melk, Cod. 1793 [olim 581, K 56])  
 Lit.: VerLex <sup>25</sup>, 1985, 1081 (Worstbrock F.J.) mit Hinweis auf den Druck des zweiten Textzeugen (München BSB, Clm 4396).

Hueber, Alphons OSB: Chronica Tegernseensis monasterii (Continuatio)  
 TAN 3/3, 551–574.

Iohannes de Spira OSB: Epistolae  
 TAN 6/3, 192–209 (nach Melk, Cod. 793 [olim 737, N 14] und Cod. 627 [olim 888, Q 25])  
 Lit.: VerLex <sup>24</sup>, 1983, 759 (Kraume H.).

Iohannes de Spira OSB: Tractatus de esu carniū infirmorum coenobitarum ordinis sancti Benedicti  
 TAN 2/2, 569–608 (nach dem verlorenen [?] Kleinmariazeller Autograph)  
 Lit.: VerLex <sup>24</sup>, 1983, 757 (Kraume H.).

Iohannes Frey de Campidona OSB Mariaecellensis: Epistola ad Iohannem Schlitpacher de Weilheim Mellicensem, quem ut in excolenda vinea Mariaecellensi strenuus sit hortatur et de statu Austriae nonnulla docet (1452)  
 TAN 6/3, 357 f. (nach Melk, Cod. 662 [olim 896, P 25])  
 Lit.: Die Akten der Theologischen Fakultät der Universität Wien (1396–1508) 2, hrsg. v. P. Uiblein, Wien 1978, 660 (zu Lebensdaten des Autors).

Iohannes Hausheimer de Welming OSB Mellicensis: Epistola ad Iohannem Schlitpacher de Weilheim Mellicensem (1452 Februar 10)  
 TAN 6/3, 358 f. (nach Melk, Cod. 1767 [olim 426, H 45])  
 Lit.: Bruck (wie Anm. 85) 156–161, hier 158.

Irimbertus Admontensis OSB: Commentariorum in librum Iudicum libri II  
 TAN 4/1, 129–440 (nach Admont, Cod. 17, Cod. 650 oder Cod. 682)  
 Lit.: RBMA Nr. 5151. – VerLex <sup>24</sup>, 1983, 418 (Honemann V.).

Irimbertus Admontensis OSB: Commentarius allegoricus in selecta quaedam loca Cantici canticorum  
 TAN 2/1, 369–424 (nach Admont, Cod. 530 oder Cod. 682)  
 Lit.: RBMA Nr. 5154. – VerLex <sup>24</sup>, 1983, 418 (Honemann V.).

- Irimbertus Admontensis OSB: Expositio libri Ruth  
 TAN 4/1, 443–474 (nach Admont, Cod. 650 oder Cod. 682)  
 Lit.: RBMA Nr. 5153. – VerLex <sup>2</sup>4, 1983, 418 (Honemann V.).
- Iulianus Ianuensis OSB: Beati Nicolai de Prussia monachi congregationis S. Iustinae de Padua OSB vita  
 TAN 2/3, 311–340 (nach einer Handschrift des Klosters S. Giustina in Padua)  
 Lit.: BHL Nr. 6227. – RFHMA 5, 1984, 156 f.
- Laurentius de Graez OSB: Epistola ad Iohannem Schlitpacher de Weilheim tum priorem Cellae Mariae (1446 März 11)  
 TAN 6/3, 275 f. (nach Melk, Cod. 662 [olim 896, P 25])  
 Lit.: Bruck (wie Anm. 85) 179–181 (zu Lebensdaten und Werken des Autors).
- Luttingus: Epitaphium Beati Bedani Presbyteri  
 TAN 6/1, 6–8 (nach einer Reichenauer Handschrift)  
 Lit.: Schaller D. u. Könsgen E., *Initia carminum Latinorum saeculo undecimo antiquiorum*. Bibliographisches Repertorium für die lateinische Dichtung der Antike und des früheren Mittelalters, unter Mitwirkung v. J. Tagliabue, Göttingen 1977, Nr. 6934 u. Nr. 1001 (mit Verweis auf einen Pez vorausgehenden Druck).
- Martinus de Leibitz OSB: Epistola ad Iohannem Schlitpacher de Weilheim Mellicensem, quomodo iuramentum abbatum OSB servanda et procuranda ex amussim regulae observantia intelligendum est (1450 April 13)  
 TAN 6/3, 326 (nach Melk, Cod. 662 [olim 896, P 25])  
 Lit.: Hubalek (wie oben unter Conradus de Geisenfeld) 232, Nr. 108 (Regest). – VerLex <sup>2</sup>6, 1987, 154 (Frank I. W. u. Worstbrock F. J.).
- Martinus de Leibitz OSB: Epistola ad Iohannem Schlitpacher de Weilheim Mellicensem, utrum monachi proprietarii in iure sint excommunicati (1449 oder 1450 Dezember 28 oder 27?)  
 TAN 6/3, 326 f. (nach Melk, Cod. 1767 [olim 426, H 45])  
 Lit.: Hubalek (wie oben unter Conradus de Geisenfeld) 231, Nr. 106 (Regest). – VerLex <sup>2</sup>6, 1987, 154 (Frank I. W. u. Worstbrock F. J.).
- Martinus de Leibitz OSB, Laurentius de Graez OSB, Iohannes Schlitpacher OSB: Responsum ad epistolam Bernardi de Kraiburg (1452 Januar 31, Niederaltaich)  
 TAN 6/3, 361 f. (nach Melk, Cod. 896 [363, G 23])
- Metzler, Iodocus OSB: De viris illustribus monasterii sancti Galli OSB libri II  
 TAN 1/3, 557–626 (nach einer Handschrift des Wiener Schottenstiftes)  
 Lit.: Vogler (wie Anm. 24) 376–378.
- Paulus II. papa: Caerimoniae servandae in receptione nuntii apostolici, qui portabit capellum et ense serenissimo domino Matthiae regi Hungariae (1471)  
 TAN 6/3, 402–404 (nach Melk, Cod. 751/2 [olim 730, K 4b])
- Richalmus de Speciosa Valle (Schöntal) OCist: Liber revelationum de insidiis et versutiis daemonum adversus homines  
 TAN 1/2, 375–472 (nach München BSB, Clm 18595)  
 Lit.: LMA 7, 1995, 809 (mit Ankündigung einer kritischen Edition in MGH.QG).

- Rudbertus praepositus: Memoriale rerum et possessionum, quae ecclesiae suae ipso praesidente accesserunt  
TAN 6/2, 50 f. (nach Salzburg, St. Peter, Cod. a VIII 7, f. 73)
- Rumpler, Angelus OSB: Historia Formbacensis monasterii a prima origine usque ad annum Christi MDV tribus libris conscripta  
TAN 1/3, 425–482 (nach einer Formbacher [?] Handschrift)  
Lit.: LThK <sup>3</sup>8, 1999, 1361.
- Stephanus de Spannberg OSB abbas Mellicensis: Epistolae (1441–1446)  
TAN 6/3, 280–290 (nach Melk, Cod. 662 [olim 896, P 25] und Cod. 1767 [olim 426, H 45])  
Lit.: Hubalek (wie oben unter Conradus de Geisenfeld) 155–158, Nr. 11–17 (Regesten). – Bruck (wie Anm. 85) 146 f.
- Stephanus Dolanensis: Antihussus  
TAN 4/2, 363–430 (nach einer Handschrift der Kartause Olmütz)  
Lit.: Spunar (wie Anm. 73) Nr. 1021.
- Stephanus Dolanensis: Dialogus volatilis inter aucam et passerem adversus Hussum  
TAN 4/2, 433–502 (nach einer Handschrift der Kartause Olmütz)  
Lit.: Spunar (wie Anm. 73) Nr. 1022.
- Stephanus Dolanensis: Liber epistolaris ad Hussitas  
TAN 4/2, 505–706 (nach einer Handschrift der Kartause Olmütz)  
Lit.: Spunar (wie Anm. 73) Nr. 1023.
- Stephanus Dolanensis: Medulla tritici seu Antiwikleffus  
TAN 4/2, 151–360 (nach einer Handschrift der Kartause Olmütz)  
Lit.: Spunar (wie Anm. 73) Nr. 1020.
- Theodoricus de Niem (Pez: *Stephanus prior Cartusiae Vallis Isaphat*): Epistola invectiva matris ecclesiae in contententes de papatu G. Io. P. (ca. 1415)  
TAN 6/3, 130–144 (nach einer verlorenen [?] Gaminger Handschrift)  
Lit.: Spunar (wie Anm. 73) Nr. 1032. – Funder A., Reichsidee und Kirchenrecht. Dietrich von Nieheim als Beispiel spätmittelalterlicher Rechtsauffassung (RQ.S 48), Rom 1993, 391. – Vgl. auch oben, Abschnitt V.
- Thomas de Laa OSB Mellicensis: Epistola ad Iohannem de Weilheim Mellicensem (1452 Februar 10)  
TAN 6/3, 359 f. (nach Melk, Cod. 1767 [olim 426, H 45])  
Lit.: Hubalek (wie oben unter Conradus de Geisenfeld) 166, Nr. 27 (Regest). – VerLex <sup>2</sup>9, 1995, 885 (Huschenbett D.).
- Timotheus Maphaeus Veronensis: Epistola qua cunctos Italiae principes exhortantur quo suis copiis in Turcam quamprimum contendant, qui nuper Constantinopolitana urbe potitus est (1453)  
TAN 6/3, 367–378 (nach einem verlorenen [?] Gaminger Codex)  
Lit.: Bertalot L., Initia humanistica latina. Initienverzeichnis lateinischer Prosa und Poesie aus der Zeit des 14. bis 16. Jahrhunderts 2/1: Prosa A-M, bearb. v. U. Jaitner-Hahner, Tübingen 1990, Nr. 4795 (hier anonym, ohne Hinweis auf den Druck im TAN; die hier

im Abschnitt ‚Überlieferung‘ genannte Handschrift Wien ÖNB, Cod. 3210 stammt nicht aus Gaming, ist also wohl nicht mit dem von Pez benützten Codex identisch).

Udalricus episcopus Pataviensis (Pez: *O. Pataviensis episcopus*): Epistola formata ad E[rrmannum] episcopum Augustanum ad quem Gumpoldum clericum dimittit (1112)  
TAN 6/1, 89 f. (nach Salzburg, St. Peter, Cod. a VIII 7, f. 74)  
Lit.: Boshof E., Die Regesten der Bischöfe von Passau 1: 731–1206 (Regesten zur baye-rischen Geschichte 1), München 1992, Nr. 488.

Vincentius de Aggsbach OCart: Epistolae (1451–1460)  
TAN 6/3, 327–357 (nach Melk, Cod. 662 [olim 896, P 25] und Cod. 1767 [olim 426, H 45])  
Lit.: Hubalek (wie oben unter Conradus de Geisenfeld) 186, Nr. 42; 191–194, Nr. 53 u. 54; 194, Nr. 56; 196, Nr. 59; 200 f., Nr. 65 u. 66; 202 f., Nr. 68 u. 69; 209, Nr. 76 u. 77; 210 f., Nr. 79; 212, Nr. 81 (Regesten). – VerLex <sup>2</sup>10, 1999, 362 (Martin D. D.).

Wolfgangus de Neuburga OSB Mellicensis: Epistolae duae ad Iohannem Schlitpacher de Weilheim (1448)  
TAN 6/3, 316 (nach Melk, Cod. 1767 [olim 426, H 45])  
Nur der zweite Brief (1448 Dezember 27, Göttweig) liegt in einer Neuausgabe vor:  
FRA.D 52, 420, Nr. 1355.  
Lit.: Hubalek (wie oben unter Conradus de Geisenfeld) 166 f., Nr. 28 u. 29 (Regesten). – Bruck (wie Anm. 85) 140.

### *Anonyme Texte*

Acta et miracula integra sancti Herculiani seu Herculani episcopi Perusini et martyris auctore anonymo Perusino  
TAN 2/3, 125–144 (nach Melk, Cod. 97, 32vb–38rb [Magnum Legendarium Aus-triacum])  
Lit.: BHL Nr. 3824.

Annotatio consecrationis ecclesiae Tegernseensis et altarium, in quorum honore sancto-rum consecrata et reliquiae ibidem reconditae sunt  
TAN 3/3, 573–590 (nach München BSB, Clm 1072 [aus Tegernsee])

Antiquus ordo publice paenitentium (Inc.: Quia sicut publicani peracta sua paenitentia semel in anno. . .)  
TAN 2/2, 611–632 (nach einer Handschrift aus Mehrerau)

Catalogus doctorum pro sententia conceptae virginis in originali (ca. 1449)  
TAN 6/3, 320–326 (nach einem Wiblinger Codex)

Chronica dominorum abbatum huius Tegernseensis monasterii  
TAN 3/3, 497–551 (nach München BSB, Clm 1072 [aus Tegernsee])  
Darauf folgt die Fortsetzung durch Alphons Hueber (siehe unter diesem Namen)  
Lit.: RFHMA 3, 1970, 456 f. – Dotzauer W., Quellenkunde zur deutschen Geschichte im Spätmittelalter (1350–1500), Darmstadt 1996, Nr. 1441 u. 1442.

Codex diplomaticus Ratisbonensis  
TAN 1/3, 1–78 (nach einem Codex aus St. Emmeram)  
Lit.: Dotzauer (wie oben unter Chronica) Nr. 929.

- Elogium Gebehardi secundi abbatis Windbergensis in Bavaria ordinis Praemonstratensis (Inc.: Hic homo te quaere si te cupis ipse videre... Hoc opus haud grande...)  
 TAN 6/1, 441 f. (nach einem Windberger Codex)  
 Nicht verzeichnet in Walther H., *Initia carminum ac versuum medii aevi posterioris latinorum* (Carmina medii aevi posterioris latina I). Alphabetisches Verzeichnis der Versanfänge mittellateinischer Dichtungen, Göttingen <sup>2</sup>1969.
- Epistola historica de eventibus et rebus per Europam gestis anno domini 1456 scripta ad Heinricum de Eckenfeldt, ut videtur, Carthusianum Gemnicensem in Austria  
 TAN 2/3, 343–352 (nach einem verlorenen [?] Gaminger Codex)
- Epistola monachorum ad S. Gallenses adversus quendam fratrem qui deserto suo monasterio ibidem se stabilierat (ca. 1399)  
 TAN 6/3, 119–121 (nach einem St. Galler Codex).
- Epitaphium sanctissimi Simperti episcopi Augustensis (Inc.: Sancti praesulis hic Augusta tui ossa quiescunt...)  
 TAN 6/1, 75 (nach einem Codex aus St. Ulrich und Afra)  
 Nicht verzeichnet in Walther (wie oben unter Elogium Gebehardi).
- Epitaphium Sigibaldi abbatis Wessobrunnensis (Inc.: Filium quod Lachesis bene traxerat Atropos occat...)  
 TAN 6/2, 50 (nach München BSB, Clm 22040 [aus Wessobrunn])  
 Nicht verzeichnet in Walther (wie oben unter Elogium Gebehardi).
- Historia Fontis Salutis in Bavaria (Bad Heilbrunn apud Benediktbeuern)  
 TAN 3/3, 647–656 (nach München BSB, Clm 4621 [aus Benediktbeuern])  
 Lit.: RFHMA 5, 1984, 521.
- Historia foundationis monasterii Tegernseensis  
 TAN 3/3, 475–496 (nach München BSB, Clm 1072, 1r–13r, u. Clm 1202, 81rv [aus Tegernsee])  
 Lit.: RFHMA 5, 1984, 543. – Dotzauer (wie oben unter Chronica) Nr. 1440.
- Oberaltaicher Briefsammlung  
 TAN 6/2, 76–78 und 137–217 untermischt mit anderen Stücken (nach einem verlorenen [?] Oberaltaicher Codex)  
 Lit.: Vgl. oben, Abschnitt VII.
- Pia paraphrasis in Psalmum L (Inc.: O ineffabilis misericordia et immensa pietas...)  
 TAN 2/1, 13–20 (nach München BSB, Clm 14528 [aus St. Emmeram])  
 Von Pez unter dem Namen des Wolfgangus episcopus Ratisbonensis gedruckt.
- Tegernseer Briefsammlung des 12. Jahrhunderts  
 TAN 6/1, 141–146, 302–381, 407–435, etc. (vgl. oben, Abschnitt VII) (nach München BSB, Clm 14911 [aus Tegernsee])  
 Lit.: Kritische Edition im Druck (vgl. oben, Anm. 117).
- Vita s. Alrunae marchionissae Chambensis  
 TAN 2/3, 253–265 (nach einem verlorenen [?] Kleinmariazer Codex, kollationiert mit einer Niederaltaicher Handschrift)  
 Lit.: BHL Nr. 312 (nur Teile in MGH neu gedruckt).